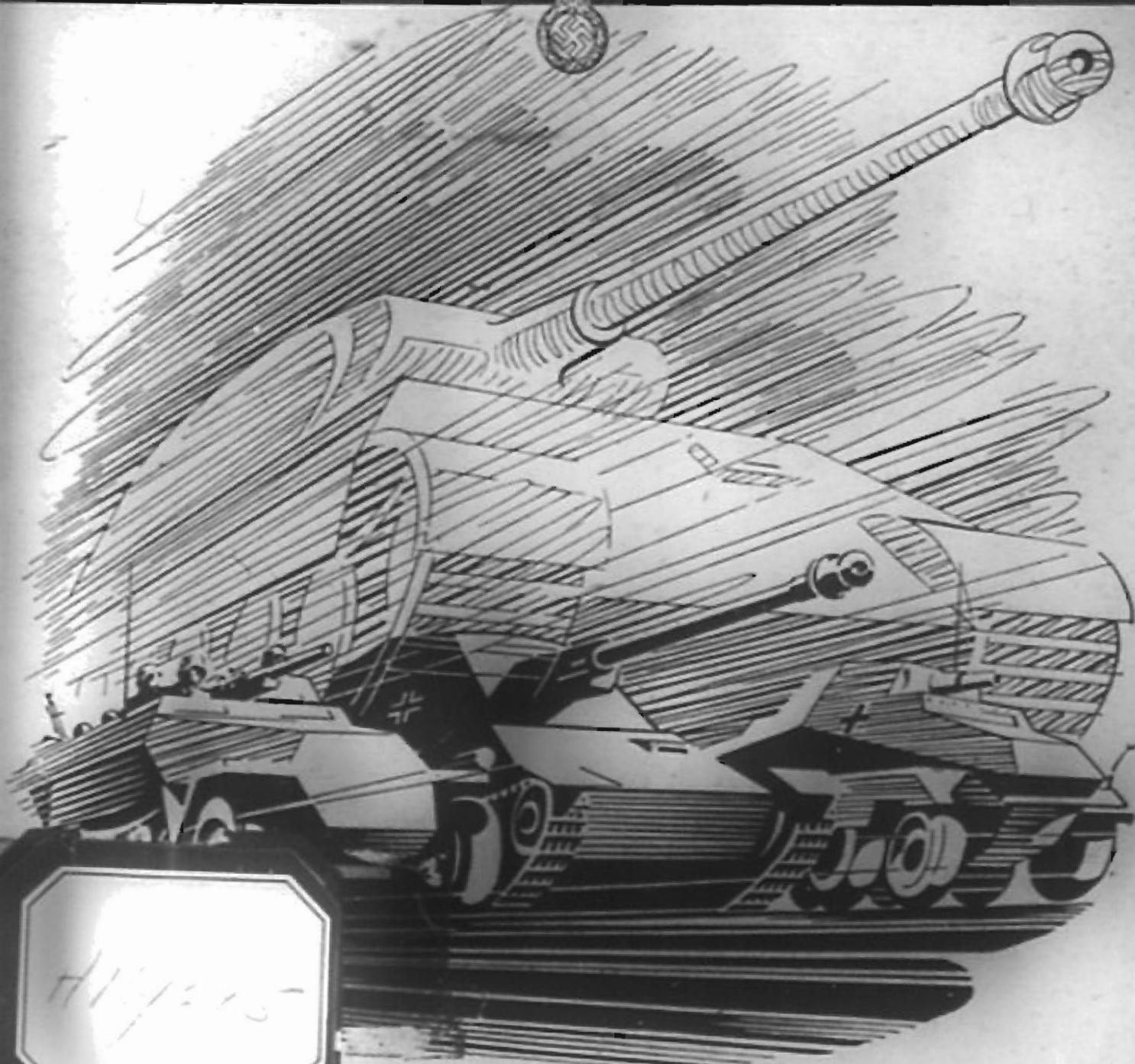


Geheim!

NACHRICHTENBLATT DER PANZERTRUPPEN

Nr. 18

Dezember 1944



HERAUSGEGEBEN VOM
GENERALINSPEKTEUR DER PANZERTRUPPEN
ABTEILUNG AUSBILDUNG

Anders ist es beim Panzer. Der Panzer hat einen Motor und Ketten und kann sich bewegen.

Wenn Panzer eingenebelt werden, ist jeder Entschluß richtig und nur einer falsch: Nämlich Halten!

Die Hauptstärke des Panzers ist seine Bewegung, die in allen Lagen ausgenutzt werden muß. Wenn beispielsweise Panzer auf Grund der Lage den Auftrag haben, in einer Linie zu sichern, müssen sie bei Beschuß mit Nebel ihre Stellungen verlassen, auch dann, wenn es sich um Randstellungen oder sonst günstige versteckte Feuerstellungen handelt. Ist ein Ausweichen nach links oder rechts nicht möglich, bleibt immer noch die Ausweichmöglichkeit nach rückwärts oder auch nach vorwärts. Keinesfalls darf gehalten werden!

Sondern: Bewegung, Bewegung,

Beim Ausweichen nach rückwärts ist dem Absetzen vom Gegner der Grundsatz gültig, mit einem großen Munitionsaufwand frontal zu feuern — wobei die Schüsse gezielt in den Nebel hineingeschossen werden muß —, während die eigene Kampfkraft sich absetzt und dem angreifenden Panzerfeind in die Flanke stößt oder diesen aus günstigen Feuerstellungen in seiner Flanke bekämpft.

Über eines muß sich jeder im klaren sein: Verwendet der Gegner Nebel, so denkt er sich etwas dabei und hat wahrscheinlich eine bestimmte Absicht. Diese Absicht kann nur der Angriff sein, und daß dieser Angriff bei der zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners mit Panzern geführt wird, ist dann nicht mehr schwer zu kombinieren. Darauf muß sich jeder einstellen. Gerade für diese Kampftart trifft besonders das Wort eines deutschen Panzergenerals zu: „Bewegung ist Sieg, Halten Vernichtung!“

* Ein Tag ohne Kaserne

Ablauf eines Ausbildungstages im Gelände mit behelfsmäßiger Unterkunft

Die Notwendigkeit, der Front in kurzer Zeit gut ausgebildete Soldaten zur Verfügung zu stellen, die sowohl hinsichtlich Haltung wie Ausbildung imstande sind, den harten Anforderungen der Zeit gerecht zu werden, hat zu neuen Maßnahmen in der Ausbildung geführt. Praxis, Praxis und noch einmal Praxis! Heraus aus den Kasernen! Frontnahe Ausbildung! Unter diesen Parolen erfolgte eine Neuordnung und oft auch Umkehrung unserer Ausbildungsgrundsätze in der Panzertruppe.

Die Heeres-Unteroffizier-Schulen beschritten zum erstenmal die neuen Wege, brachten laufend Verbesserungsvorschläge und setzten sie in die Tat um. Seit Wochen verbringen die Heeres-Unteroffizier-Schulen den größten Teil ihrer Ausbildungszeit bei Tag und Nacht im Gelände.

Als Unterkünfte dienen Ausbildern und Schülern Behelfsheime und Gruppenunterstände, die sie sich selbst errichtet haben. So ist das Leben der Unteroffizierbewerber schon in der Heimat dem Leben an der Front angeglichen.

Der dauernde Aufenthalt in der Natur gewöhnt die jungen Soldaten schon während ihrer Ausbildungszeit an die rauen Bedingungen im Felde. Der Schüler lernt sehr schnell, sich unsichtbar und lautlos im Gelände zu bewegen. Er lernt ohne Zentralheizungen und ohne elektrische Lichtanlagen zu leben. Er gewöhnt sich schon frühzeitig an ungünstige Witterungseinflüsse, und er lernt Unterkünfte bauen.

Diese Lebensweise fordert freilich nicht nur eine Umstellung der Schüler, sondern auch eine Umstellung der Lehrkräfte in ihren Ausbildungsmethoden. Der Kompaniechef wird beispielsweise seine Dienstbesprechung nicht lange ausdehnen können, weil der Bunker eng und dunkel ist. Der Hauptfeldwebel wird

nicht mehr blitzblanken Waffen, Stahlhelme und Gasmasken, sondern vielmehr die Waffen und Geräte kriegsmäßig und getarnt sehen wollen.

Der Unteroffizier wird sich auch nach dem Dienst mit seinen Männern beschäftigen, weil er mit ihnen unter einem schmalen Dach lebt und der Weg zur Stadt weit ist. Welche Fülle von Ausbildungsmöglichkeiten außerhalb der Kaserne besteht, möge die folgende Schilderung eines solchen Dienstverlaufes zeigen: 16.00 Uhr Dienstbesprechung.

In den Chefbunker einer Kompanie sind die Ausbilder getreten. Karbidlampe. Nichts erinnert mehr an den alten Standortübungsplatz seligen Angedenkens, auf dem pünktlich Feierabend gemacht wurde, um eine Stunde später in der Kaserne Frieden zu spielen. Nach einigen kritischen Bemerkungen über den Dienst des abgelaufenen Tages gibt der Kompaniechef den Dienst für die kommende Nacht und den folgenden Tag bekannt. Mit Nachdruck weist er auf die Ausbildungsschwerpunkte der nächsten 24 Stunden hin, einzelne Übungsbestimmungen werden besprochen und den Ausbildern Einzelaufträge gegeben. In einer halben Stunde ist alles gesagt. Die Kompanie empfängt unterdessen Munition, Abendverpflegung und ordnet Anzug und Ausrüstung für den nächsten Dienst.

Um 18.00 Uhr

marschiert der 1. Zug zur Feinddarstellung für die beiden anderen Züge in das Gelände. Abmarsch für die anderen Züge ist für 20.00 Uhr befohlen.

Der Zugführer des 1. Zuges gibt eine Lage bekannt, nach der das Kompanielager als feindliche Unterkunft anzusehen ist.

Um 19.00 Uhr

ergeht der Angriffsbefehl gegen das Lager. Die Gruppen erhalten ihre Einzelaufträge:

Spähtrupps, Stoßtrupps gegen das Munitionslager sowie Sprengkommandos werden angesetzt. Ziel ist, bis zum Kompaniechef vorzudringen, ohne gesehen oder erwischt zu werden. Jeder weiß, worauf es vor allen Dingen ankommt: Lautlosigkeit aller Bewegungen, schnelle, unbemerkte Annäherung und überraschender Überfall!

Weil jeder interessiert bei der Sache ist, handelt er auch instinktiv taktisch richtig.

Als Schiedsrichter eingeteilte Unteroffiziere sorgen dafür, daß die Übung nicht ausartet und immer ein taktischer Übungszweck im Auge behalten wird. Ein Pfiff beendet die Übung. Werden die überrumpelten Züge im Laufe der Nacht Rache nehmen?

Es ist 20.00 Uhr.

Die Kompanie ist zunächst einmal in Schwung gebracht worden. Der anhaltende Eifer verscheucht jede Müdigkeit. Die Züge marschieren nun einzeln in das Gelände und üben bis 24.00 Uhr. Beziehen einer HKL bei Nacht und Ablösung in einer Stellung bei Nacht. Zwischendurch herrscht rege Spähtrupp-tätigkeit der Züge untereinander. Die schweren Züge üben Instellungsgehen bei Nacht (dazu wurden Stellungen am vorhergehenden Tage festgelegt und vorbereitet).

Um 00.00 Uhr

sammelt die Kompanie und geht in einigen Feldscheunen zur Nachtruhe über. Dabei Übungszweck: Sicherung einer ruhenden Truppe.

Um 06.00 Uhr

wird geweckt. Als der 1. Zug aufwacht, fehlen ihm sämtliche Maschinengewehre. Die Rache des 2. und 3. Zuges! In einem anderen Geländestreifen üben die Züge bis 09.00 Uhr gegeneinander Verteidigung einer Höhe (1. Zug) und Angriff abgesessen nach Bereitstellung (2. Zug). Der schwere Zug wird aufgeteilt, und seine Gruppen werden den anderen Zügen unterstellt. Im Verlaufe dieser Übung wird kriegsmäßig Kaffee empfangen.

Um 09.00 Uhr

steht die Kompanie in dem leerstehenden Lagerraum einer Ziegelei. Die Maurer der Kompanie haben hier einen hohen, offenen Kamin gebaut. Um das prasselnde Feuer gruppiert sich die Kompanie und lauscht den Worten des Kompaniechefs über akute politische und militärische Ereignisse.

Von 10.00—12.00 Uhr

werden ein Gruppengefechtsschießen auf einer selbst angelegten Schußbahn und die Scharfschützenausbildung durchgeführt. Der einstündige Rückmarsch wird in Fliegermarschtliefe angetreten. Nach dem Mittagessen und der Mittagsruhe endet mit einem Zugführerunterricht am selbstgefertigten Sandkasten in einer Sandkuhle, bei dem weder Regendach noch Koksofen fehlen, der 24-Stundendienst einer Kompanie außerhalb der Kaserne.

Solche Ausbildung dient unmittelbar den Belangen der Front und macht die jungen Soldaten kriegs- und krisenfest.

Panzer

Aufklärung und Erkundung

Aus Erfahrungsberichten von Panzerabteilungen ergibt sich häufig, daß Panzer-Angriffe nur durch das Fehlen ausreichender Aufklärung und Erkundung gescheitert sind. Andererseits gibt es im derzeitigen Kriege so viele andere, oft unvermeidliche Gründe für das Scheitern von Panzerangriffen, daß der genannte Grund unter allen Umständen ausgeschaltet werden muß. Wenn das Wort: „Aufklärung und Erkundung“ fällt, hebt der Truppen-Offizier abwehrend die Hände und sagt: „Das ist Theorie, dazu haben wir keine Zeit, keine Mittel und keine Menschen.“ Die da oben am grünen Tisch haben gut reden von Aufklärung und Erkundung, sie sollen lieber herkommen und uns das vor-machen.“

Die Schwierigkeiten der heutigen Panzerkampfführung sind bekannt und werden keineswegs unterschätzt. Es soll auch in diesem Artikel kein Panzerkommandeur wegen Nachlässigkeit oder Leichtfertigkeit angeschuldigt werden. Andererseits ist aber das Thema Aufklärung und Erkundung so wichtig, daß hier nochmals darauf eingegangen werden muß. Am Ende dieser Betrachtung wird man feststellen, ob der Panzerkommandeur in der jeweiligen Lage nicht doch die Möglichkeit hat, in diesem Punkt etwas zu tun.

Als die drei Voraussetzungen für das Gelingen jedes Panzerangriffs wurden stets

Überraschung,
geschlossene Kampfführung und
günstiges Gelände

gelehrt.

Wenn die Überraschung auf Grund feindlicher Luftüberlegenheit und die geschlossene Kampfführung aus dem gleichen Grunde sowie wegen überlegener feindlicher Artillerie häufig nicht mehr sichergestellt werden kann, ist die Erfüllung der dritten Voraussetzung — nämlich des günstigen Angriffsgeländes — von um so größerer, d. h. entscheidender Bedeutung.

Diese Bedeutung wird häufig von der betreffenden Kommandobehörde, der ein Panzerverband zum Angriff unterstellt wird, unterschätzt. Die Folge davon ist, daß in dem Angriffsplan, der meist vor Eintreffen des Panzerverbandes schon festgelegt ist, diesem Umstand nicht genügend Rechnung getragen ist. Daraus ergibt sich die erste Forderung für den Panzerkommandeur:

Unmittelbar nach Eintreffen des Befehles für Marsch und Unterstellung unter x. Division selber auf dem schnellsten Wege zum Gefechtsstand fahren, sich über die Lage orientieren und als erstes den gesamten Abschnitt der Division geländemäßig nach der Karte beurteilen. Auf Grund des Kartenstudiums den Ia bzw. den Kommandeur der Division darüber orientieren, wo ein Panzerangriff angesetzt werden kann und wo nicht.

Ist der Angriffsplan schon festgelegt, muß der Panzerkommandeur mit aller Energie seine Forderungen vortragen und vertreten, auch wenn eine Umstellung der gesamten Angriffsplanung notwendig werden sollte. Dazu ist der Panzerkommandeur nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, da mit dem Scheitern des Panzerangriffs meist auch das Scheitern der ganzen Angriffsunternehmung verbunden ist. Wenn in solchen Fällen, wie das schon häufig geschehen ist, Panzerkommandeuren auf Grund ihrer sachlichen Einwände und Forderungen, Laurigkeit und mangelnder Angriffsgeist vorgeworfen wird, so ist das kein Grund, in zukünftigen Fällen von den Forderungen abzusehen. Von der Verantwortung für seine Besatzungen und seine Panzer kann der Panzerkommandeur niemand entbinden. Der verantwortliche Panzeroffizier darf deswegen nicht müde werden, jedem Offizier der vorgesetzten Dienststelle, ob er es hören will oder nicht, immer wieder zu sagen:

„Wir wollen angreifen, und es ist unsere Hauptaufgabe alle anderen Truppen zu unterstützen und zu entlasten, aber wir wollen keinen Selbstmord begehen. Wir sind abhängig vom Gelände, weil wir nicht wie der Infanterist über Gräben springen oder durch den Wald laufen können, und weil unsere Panzer sich nicht hinlegen können.“

Nachdem über diese Frage Klarheit herbeigeführt ist, hat der Panzerkommandeur folgendes festzustellen:

1. Liegen Ergebnisse eigener Luftaufklärung vor?
2. Befinden sich bei der Division oder höheren Kommandobehörden Luftbilder des Angriffsgeländes?
3. Sind Kräfte vorhanden, die noch eine Aufklärung vor dem Angriff fliegen können?
4. Welche Aufklärungs- und Erkundungsergebnisse liegen von den im Abschnitt eingesetzten Truppenteilen vor?

Häufig sind Luftbilder noch aus vergangenen Tagen oder vorhergehenden Kämpfen vorhanden, die irgendwo bei einem Stab herumliegen. Diese gehören in die Hand des Panzeroffiziers. Wenn auch die Feindlage inzwischen überholt ist, so stellen sie doch eine wertvolle Unterlage für das Geländestudium und die Einweisung der Offiziere und Kommandanten dar.

In vielen Fällen fehlt jedoch die Luftaufklärung und häufig auch Meldungen der Aufklärungs-Abteilungen, da diese anderweitig eingesetzt werden mußten. Um so wichtiger ist die Aufklärung und die Erkundung durch die Truppe selbst. Daraus ergibt sich die zweite Forderung für den Panzer-Kommandeur:

Bei der jetzigen Kampfführung — zumal in kritischen Lagen — müssen die fehlenden Unterlagen über Feind und Gelände selbst beschafft werden. Dies wird im allgemeinen an Abwehrfronten nur zu Fuß möglich sein, dazu müssen alle Kräfte der Abteilung einschließlich Pionier- und Erkunderzug ausgebildet sein. Daher ist Mitnahme dieser Kräfte beim Vorausfahren des Kommandeurs wichtig, auch wenn der nachfolgenden Abteilung Kräfte für Erkundung und Einweisung auf dem Marsch entzogen werden. Durch unmittelbare Rücksprache mit den Kommandeuren, der im Abschnitt eingesetzten Truppenteile, wird der Panzerkommandeur die wichtigsten Unterlagen erhalten. Andernfalls wird häufig noch Ansatz von Stoßtrupps, die durch Zuteilung von Späh- und Erkundertrupps sowie Pioniergruppen der Panzer-Abt. verstärkt werden, möglich sein.

Ein überraschendes Auftreffen auf Pak-Fronten, Pakhinterhalte sowie Feindpanzer in Hinterhaltstellungen kann den Erfolg des Panzerangriffs genau so

unterschätzter Durchlauf, der nicht überwunden werden kann.

Deswegen bleibt die Forderung:

Augen! am Feind!

nach wie vor bestehen, ja sie wird sogar immer wichtiger je weniger wir in der Lage sind, Fehler oder Unterlassung in diesem Punkte durch zahlenmäßige Überlegenheit an Panzern, Artillerie und nicht zuletzt an Luftwaffe auszugleichen.

Aus der Festsetzung des Zeitpunktes für den Angriff ergibt sich die dritte Forderung für den Panzerkommandeur:

Die Marschzeit seines Verbandes so zu berechnen, daß der Verband nicht nur geschlossen zur Stelle sein kann, sondern auch noch Zeit hat, aufzutanken und aufzumunitionieren, soweit das erforderlich ist. Die vorgesetzte Dienststelle will nicht wissen, wann die vordersten drei Panzer eintreffen, sondern wann der Verband zum Angriff bereit sein kann.

Ist die Angriffszeit jedoch vor Rücksprache mit dem Panzer-Kommandeur bereits festgesetzt, so muß die Verschiebung des Angriffs mit aller Energie gefordert werden, wenn die Zeit nicht einzuhalten ist. Über die Wichtigkeit dieser Frage müssen sich alle Kommandobehörden im Klaren sein und selbst entscheiden können, ob es vernünftiger ist, gerade eintreffende Panzerteile verkleckert nacheinander in den Kampf zu werfen oder lieber ein paar Stunden später mit einem geschlossenen Verband zum Angriff anzutreten. Daß ersteres mit Sicherheit zur Vernichtung der Panzer führt und außerdem verantwortungslos ist, muß jedem klar sein.

Aus der Betrachtung dieser 3 Fragen ergibt sich, daß der Panzer-Kommandeur trotz aller Schwierigkeiten, die durch Lage und höhere Befehlsgebung entstehen können, bei entsprechender persönlicher Aktivität und Verantwortungsbewußtsein für seine Truppe noch erheblich in den Gang der Handlung eingreifen kann.

Abgesehen von dem Rückschluß auf die betreffende befehlende Dienststelle lassen bei ehrlicher Beurteilung der Dinge Erfahrungsberichte, in denen es heißt:

„80 km Marsch, nur $\frac{1}{3}$ der Kampfstärke eingetroffen, zu Erkundung und Aufklärung keine Zeit, Luftbilder und sonstige Unterlagen nicht vorhanden und zum Auftanken und Einweisen der Kommandanten in die Lage keine Zeit mehr, trotzdem erfolgte Befehl zum sofortigen Angriff“,

auch einen Rückschluß auf die Persönlichkeit des betreffenden Panzerkommandeurs zu.

Bei besonders schwierigen Befehlsverhältnissen soll und muß der Panzer-Kommandeur sich energisch auf die vom Chef des Generalstabes des Heeres erlassenen Befehle berufen, die eindeutig sind und nunmehr als allgemein bekannt vorausgesetzt werden müssen.

***) Bergen ausgefallener Panzer**

Aus dem Bericht einer Bergestaffel der Panzer-Abteilung einer Panzer-grenadier-Division geht hervor, wie die Truppe den Mangel an Zugmitteln durch Selbsthilfe ausgleichen kann.

In dem Bericht heißt es:

„Wegen des panzerungünstigen Geländes mußten die Kompanien meist in kleine Kampfgruppen zu zwei bis drei Panzern aufgeteilt werden, die in der Hauptsache nur als Panzerabwehrwaffen oder zu Gegenstößen eingesetzt werden konnten. Diese Zersplitterung und die damit verbundene Schwierigkeit in der technischen Versorgung erforderten einen laufenden Einsatz der wenigen zur Verfügung stehenden Bergemittel, der unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material gefordert werden mußte. Auch nach dem Verlust der beiden

Artillerietreffer wurde bei den Kämpfen südlich Florenz ein Sherman in unbeschädigtem Zustand erbeutet. Dieser Sherman wurde vom Panzer-Werkstatt-Zug der Abteilung zum Berge-Panzer umgebaut und findet als solcher seit Ende August Verwendung. Seit dem Einsatz dieses Bergepanzers haben sich die Verluste durch Sprengung in der HKL. beträchtlich verringert.

Folgendes Beispiel zeigt, daß im September bei härterem Einsatz die Verluste wesentlich geringer sind als im Juni. Dies ist allein darauf zurückzuführen, daß weniger Panzer gesprengt werden mußten. Die Anzahl der Verluste durch unmittelbare Feindeinwirkung ist die gleiche geblieben, nämlich $23 - 14 = 9$ im Juni und $13 - 4 = 9$ im September. Von den Gesamtausfällen entfallen auf Sprengung im Juni 61% und im September 31% . Dabei ist noch zu erwähnen, daß von den 4 gesprengten Panzern 3 zu einer fremden Infanterie-Division abgestellt waren, die über keinerlei eigene Bergemittel verfügte. Bergemittel der Abteilung konnten nicht eingesetzt werden, da sämtliche Nachrichtenverbindungen zu dieser Kampfgruppe wegen Umfassung durch feindliche Kräfte abgebrochen und der Berge-Panzer der Abteilung im eigenen Abschnitt laufend eingesetzt war.

Der Einsatz des Berge-Panzers wirkt sich auch in der Zahl der unter Feindbedrohung geborgenen Panzer aus, nämlich 24 im September gegen 12 im Juni. Diese Mehrleistung von 12 Panzern entspricht etwa dem geringeren Gesamtverlust von 10 Panzern.

Diese Zahlen und Erfahrungen beweisen klar, daß es sich lohnt, auch Panzer-Abteilungen und Sturmgeschütz-Brigaden Berge-Panzer zuzuteilen. Ihr Einsatz bewahrt viele der im 6. Kriegsjahr so wertvoll gewordenen Pz.Kpfw. u. Stu.Gesch. vor der Vernichtung."

Stellungnahme

Der Mangel an Bergemitteln und häufig auch an Ersatzteilen ist eine Tatsache, mit der die Truppe sich abfinden muß. Wenn ausreichende Zuteilung von Berge-Panzern nicht möglich ist, so muß die Truppe sich selber helfen, wie das in diesem Falle auch geschah. Auf die Wichtigkeit der Bergung ausgefallener Panzer wurde schon verschiedentlich im Nachrichtenblatt hingewiesen. Dies wurde von dieser Abteilung richtig erkannt und es ist Pflicht aller Kommandeure, ihre Truppe dazu zu erziehen, ihre Panzer zu verteidigen, kein Mittel der Bergung unversucht zu lassen und eine Zerstörung nur im dringendsten Notfall vorzunehmen.

Die trotz aller Luftangriffe sehr erhebliche Produktion an Panzern, für die die Heimat Tag und Nacht mit größter Einsatzbereitschaft arbeitet, kann sich nur dann an der Front auswirken, wenn jeder leichtfertige und unnötige Verlust eines Panzerfahrzeuges vermieden wird. Aus der Meldung einer Heeresgruppe geht hervor, daß die Truppe vielfach kein Gefühl für die Verantwortung hat, die sie für die ihr anvertrauten Panzerfahrzeuge besitzen muß.

Hierzu einige Beispiele:

1. 5 Panther unter Führung eines Leutnants fahren mit hoher Geschwindigkeit und zu geringem Abstand über eine Schwerlastenbrücke. 2 Panther brechen durch und müssen mangels Bergemöglichkeiten gesprengt werden. Der Leutnant hätte jeden Panzer einzeln unter Einweisung des Kommandanten mit geringer Geschwindigkeit über die Brücke fahren müssen.
2. 1 Panzer fährt sich im Kampf in einer sumpfigen Wiese fest. Nach Beendigung des Gefechts fährt ein zweiter Panzer heran, ohne vorher den Untergrund zu erkunden und fährt sich ebenfalls fest. Beide Panzer müssen bei Zurücknahme der Front gesprengt werden.

Der Kommandant des zweiten Wagens mußte auf jeden Fall vor dem Schleppeinsatz den Untergrund erkunden.

3. Ein Panzer fährt im Verlauf einer Absetzbewegung durch eine Furt, ohne sie vorher zu erkunden. Der festgefahrene Panzer muß gesprengt werden. Die Furt hätte auf jeden Fall durch den Kommandanten erkundet werden müssen.
4. Bei Verladung von Panzerkampfwagen auf einem Bahnhof kann ein Panzer nicht mehr verladen werden. Der Fahrer bekommt Befehl, allein mit dem Panzer einen über 100 km entfernt liegenden Ort auf einer Straße, die durch Partisanengebiet führt, zu erreichen. Das Fahrzeug wurde nicht mehr gesehen.

Der Panzer mußte in jedem Fall mit vollständiger Besatzung fahren.

Diese Beispiele, die aus einer Vielzahl von Verlustmeldungen entnommen sind, zeigen deutlich, daß das erforderliche Verantwortungsbewußtsein fehlt. In den Verlustmeldungen zeigt sich immer wieder, daß Kommandeure fast ohne Ausnahme die Handlungsweise ihrer Offiziere und Besatzungen decken, auch dann, wenn ein Verschulden klar aus der Verhandlung hervorgeht.

Der Wunsch des Vorgesetzten, sich vor seine Truppe zu stellen, und sie vor Strafe zu bewahren, entspringt zweifellos einer sehr anständigen Gesinnung, ist aber hierbei fehl am Platze.

Bei der erheblichen zahlenmäßigen Panzerüberlegenheit unserer Feinde kommt es für uns auf die Erhaltung jedes einzelnen Panzers an. Dieser Gesichtspunkt muß für jeden Panzerkommandeur entscheidend sein.

***) Auszug aus einem Erfahrungsbericht eines Panzer-Regiments über Einsatz eines Erkunder- und Pionier-Zuges**

In dem Erfahrungsbericht eines Panzer-Regiments über den Einsatz in Litauen vom 19. 7. bis 23. 8. 1944 ist über den Erkunder- und Pionierzug folgender Bericht enthalten:

„Nach Zuweisung der Pionier-SPW wurde der Pionierzug vom Erkunderzug getrennt und bei jedem Angriff der Abteilung zur direkten Verfügbarkeit des Kommandeurs vorn bei den Panzern eingegliedert. Bei den häufig auftretenden Aufgaben, Minen zu räumen, Sperren zu beseitigen, Feindwaffen zu sprengen und pioniermäßige Sicherungen einzurichten, hat sich der Pionierzug hervorragend bewährt. Er ist für den Abteilungs-Kommandeur ein geradezu unentbehrliches Glied der vorderen Einsatzteile geworden.

Beim Minensuchen wurde fast ausschließlich der „Zahnstocher“ (Sucheisen oder aufgepflanztes Seitengewehr) mit völlig befriedigendem Erfolg gebraucht. Infolge der immer wieder vorkommenden russischen Holz- und Pappminen konnte das elektrische Suchgerät gar keine Anwendung finden.

Die Zuteilung einer zweiten K-Säge hat sich zwecks schnellstmöglicher Schaffung von Behelfsfurten, Brückenbefestigungen usw. gut bewährt.

Für einen sowohl als Infanterie-Stoßtrupp wie als Sicherungsverband zum Einsatz kommenden Pionierzug ist zweierlei erforderlich:

1. Der Zugführer muß ein Offizier sein.
2. Zur kriegsmäßigen Ausrüstung gehören unbedingt Minen und Panzerkampfwaffen, wie „Panzerfaust“ und „Panzerschreck“ (beides mußte unter den schwierigsten Umständen erst besorgt werden).

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen:

1. Eine grundsätzliche Teilung in Erkunder- und Pionierzug ist falsch. Für die Pionierteile fehlen bei einer solchen Trennung der Führer und die Erkundungsmittel.

Es ist jedoch richtig, bei einem Einsatz von Teilen des Erkunder- und Pionierzuges im Panzerangriff die nicht gepanzerten Teile abgesetzt nachzuführen und die Erkunder- und Pionieraufgaben den gepanzerten Pioniergruppen des Erkunder- und Pionierzuges zu übertragen.

2. Der Forderung, daß der Zugführer Offizier sein muß, ist in der KStN. Rechnung getragen. Es sind im letzten Jahre zahlreiche Offiziere des Feld- und Ersatzheeres hierfür ausgebildet worden.
3. Die Erfahrung, daß Minensuchseisen in Vorderer Linie den elektrischen Minensuchgeräten überlegen sind, ist richtig. Es ist zweckmäßig, wenn die Truppe auf Grund solcher Erfahrungen die elektrischen Minensuchgeräte abgibt, auch wenn sie nach der KAN. zuständig sind.
4. Panzermine gehören zur planmäßigen Ausstattung des Erkunder- und Pionier-Zuges. Dabei ist die in der KAN. enthaltene Anzahl nur als Anhalt für die Auffrischung anzusehen. Im Einsatz ist die tatsächlich benötigte Zahl mitzuführen. Daß „Panzerschreck“ und „Panzerfaust“ für den Zug notwendig sind, ist zutreffend.
5. Die Verwendung als Infanterie-Stoßtrupp wird in kurzer Zeit zum Verschleiß des Zuges führen. Es ist selbstverständlich, daß er z. B. beim Igel, bei Nacht usw. für infanteristische Sicherungen eingesetzt wird, und daß er in der Durchführung von Pionieraufgaben stoßtruppartig kämpft. Bei seiner geringen Stärke darf er zu infanteristischen Stoßtruppaufgaben nicht eingesetzt werden. Das ist Sache der Panzergrenadiere und muß es bleiben.

*) Erkundung feuchter Niederungen

Beurteilung ihrer Befahrbarkeit für Kettenfahrzeuge

Das Oberkommando einer Heeresgruppe hat ein Merkblatt über Erkundung feuchter Niederungen herausgegeben, das hier auszugsweise wiedergegeben wird. Es enthält nicht nur wertvolle Unterlagen für Ansatz und Durchführung der Erkundung für Panzerverbände, sondern kann zugleich als wichtige Anleitung für die Ausbildung aller Erkundungsorgane verwandt werden.

Feuchte Niederungen hemmen die Bewegungen der Truppe, besonders ihrer Fahrzeuge; teilweise ist der Übergang selbst mit Panzern unmöglich. Im allgemeinen besitzen derartige Niederungen nur wenige Übergangsstellen, die zudem in schlechtem Zustand sind. Meist sind es lange Erd- oder Knüppeldämme, die vom Feind leicht zu beherrschen sind. Schnelle Wiederherstellung, unmittelbare Umgehung erfordert bei feuchten Niederungen besondere Maßnahmen. Auch kann es notwendig werden, unabhängig von derartigen Übergängen, Panzer und Fahrzeuge hinter Infanterie, die auf breiter Front eine Niederung überschreitet, nachzuziehen.

In diesen Fällen hängt das Gelingen des Übergehens von der richtigen Beurteilung der Eigenart der zu überquerenden Niederung ab. Denn trotz gleichartiger Geländeformen und oft gleichen Pflanzenkleides wechselt ihre Beschaffenheit stark. Eine nasse Wiese kann ebenso auf Moorgrund wie auf festem Lehm liegen und umgekehrt kann sich unter einer trockenen Wiese gleichfalls fester Lehm oder auch 6 m Torf verbergen.

Also keine Bewegung über feuchte Niederungen ohne Erkundung!

Vor der Erkundung muß man sich darüber klar werden:

1. Was wollen wir in diesen Niederungen erkunden?
2. Welcher Art muß diese Erkundung sein?
3. Welchen Maßstab legen wir bei der Beurteilung an?

1. Was wollen wir in diesen Niederungen erkunden?

- a) Linien, auf denen die Niederung ohne Hilfsmittel (außer Brücken über die Bäche) begehbar und befahrbar ist.

- b) Linien, auf denen die Niederung mit einem möglichst geringen Aufwand an Baustoff, Arbeit und Zeit mittels aufgelegter Knüppel- und Faschinenwege oder anderem Behelfsgerät befahrbar gemacht werden kann.
- c) Abschnitte, in denen Panzer auf breiter Front ohne Hilfsmittel die Niederung überwinden können.

2. Welcher Art muß die Erkundung sein?

- a) Auf der Karte: Sie gibt Auskunft über Lage, Größe und Gestalt der Niederung und über die Hauptgewässerlinien, nicht aber über ihre Befahrbarkeit. Auch eingezeichnete Torfstiche teilen zwar das Vorhandensein von Torf mit, nicht aber, ob die Niederung naß und unpassierbar ist oder durch Entwässerung teilweise befahrbar.
- b) Im Luftbild: Auskunft über Einzelheiten des Verlaufs und des Wechsels der Breite von Bächen, Gräben, verlandenden Altläufen und Wassérlachen. Kennzeichnung der Niederung auf Grund des Pflanzenkleides im Luftbild ist selbst den wenigen dafür vorhandenen Spezialisten (Pflanzensoziologen) nur teilweise möglich.
- c) Im Gelände: Flächenerkundung! Begehen der Niederung nicht auf gerader Linie von Rand zu Rand, sondern in breitem Streifen kreuz und quer. Nur so kann diejenige Linie gefunden werden, die dem Übergang die geringsten Schwierigkeiten bietet und den geringsten Arbeitsaufwand verlangt.

Man muß sich merken:

Wo der Boden beim Begehen oder beim Aufspringen erzittert, Vorsicht mit Fahrzeugen!

Wo Wasser auf der Oberfläche steht, oder wie tief das Wasser in den Entwässerungsgräben unter Gelände steht, etwa so hoch steht das Grundwasser im angrenzenden Boden.

Wo Maulwurfhügel sind, ist Mineralboden und das Grundwasser ist der Oberfläche nicht nahe.

Wo die Grasdecke fehlt, ist über jeder Art Boden die Befahrbarkeit vermindert.

Tiefenerkundung!

Flächenerkundung allein ist jedoch unzureichend, sie muß ergänzt werden durch gleichzeitige Tiefenerkundung. Man muß 1 m in den Boden hineinschauen, um ihn richtig beurteilen zu können. Wer einen handelsüblichen eisernen Handbohrstock nicht zur Verfügung hat, fertigt selber einen behelfsmäßigen Bohrstock aus Holz an (Bild 1). Ein Spazierstock, ein Besenstiel usw. wird angespitzt und in Abständen von 10 cm mit Kerben versehen (Kerbe: von oben schräg einschneiden, unten waagrecht oder gegen das Stabinnere ein wenig nach unten geneigt abschließen.) Der Stock wird in den Boden gestoßen und herausgezogen. In den Kerben haften dann die Bodenproben aus verschiedener Tiefe.

Befragen von alteingesessenen Anwohnern der Niederungen über günstige Durchgangsmöglichkeiten wird für Befahrbarkeit durch Bespannfahrzeuge zweckmäßig sein; für Kfz. und Panzer ist das eigene Urteil auf Grund der Flächen- und Tiefenerkundung allein maßgebend.

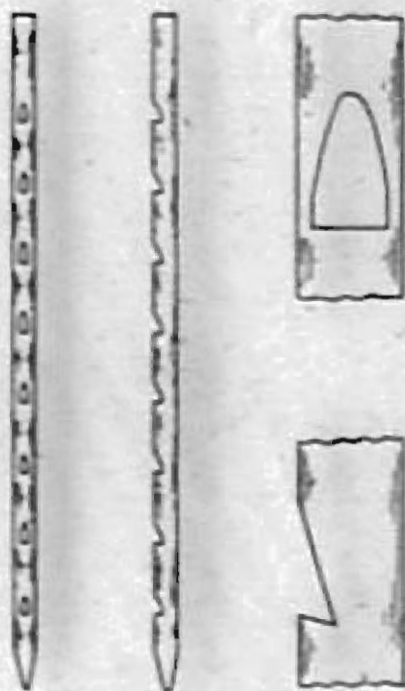
3. Welchen Maßstab legen wir bei der Beurteilung an?

Für Panzer, Sturmgeschütze und sonstige Kettenfahrzeuge ist nasser Torf, Moorboden, nasser Schlick über 0,4 m Stärke unbefahrbar. Nasser feiner Sand, feuchter Lehm ohne Rasendecke bereitet Schwierigkeiten.

Nasser Torf oder Moorerde über Mineralboden ist dann befahrbar, wenn die Stärke der nichttragenden Schicht geringer ist als die Bodenfrieheit der Kettenfahrzeuge. Die Grenze liegt bei rund 0,4 m.

Erdborhrer zum Erkunden feuchter Niederungen

Behelfsmäßiger Handbohrstock Holz



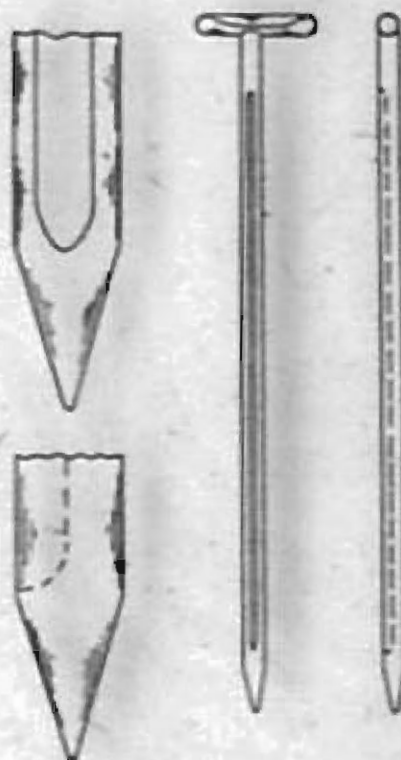
Nur zur Messung der Stärke von Torf- oder
Moorerdeschichten geeignet

Länge 1 m

Handhabung:

1. Stab in den Boden stoßen
2. Stab herausziehen
3. Bodenproben in den Kerben
untersuchen

Handbohrstock Eisen



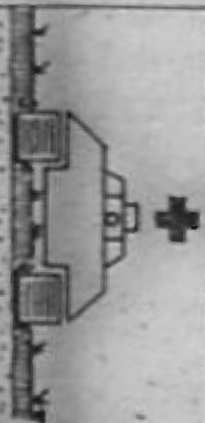
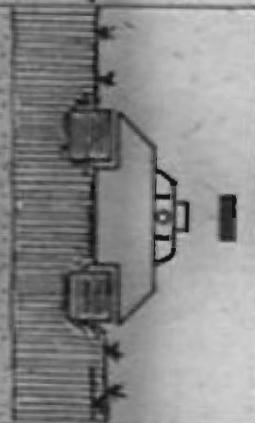
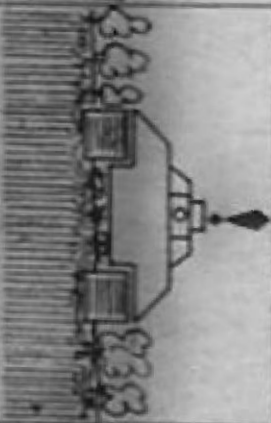
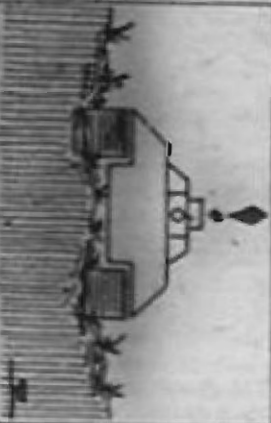
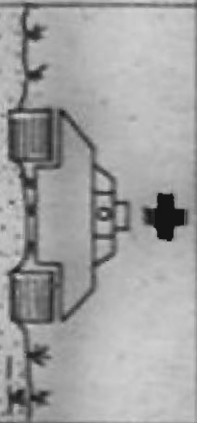
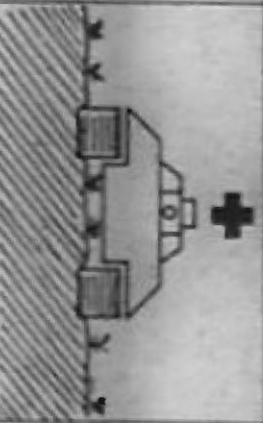
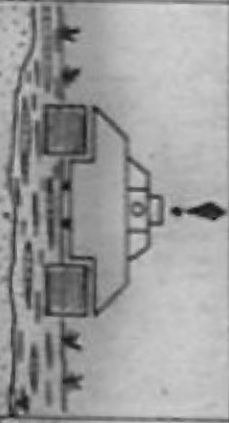
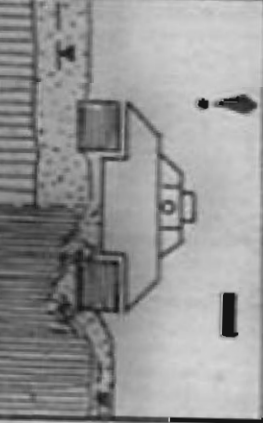
Zur Erkundung aller nicht verfestigten
Ablagerungen geeignet

Länge 1 m

Handhabung:

1. Stab in den Boden stoßen
In Sand- und Lehm Boden ist
Eintreiben mittels Holzschlegel
erforderlich
Leichte, kurze Schläge
2. Stab mehrere Male gleich-
sinnig im Boden drehen
3. Stab herausziehen
4. Bodenprobe in der Auskehlung
untersuchen

Befahrbarkeit feuchter Niederungen durch Panzer.

An der Oberfläche				
Moorboden, Torf, geringerer Schlack	Moorboden weniger tief als Bodentiefe des Panzers mibt, Grenze bis 40 cm; befahrbar.	Nasser Moorboden von grober Tiefe, Panzer senkt seine Bodentiefe, Kante silt auf; unbefahrbar.	Nasser Moorboden von grober Tiefe, aber mit niedrigem Gehalt bedeckt; mit Vorsicht befahrbar.	Entwässeter Moorboden von grober Tiefe; mit Vorsicht befahrbar.
An der Oberfläche				
Sand, Lehm, sandiger Schlack	Sand befahrbar	Lehm befahrbar	Sandiger verfestigter Schlack über Sand (oder Lehm) mit Vorsicht befahrbar.	Sand über Torf, Befahrbarkeit weicht in Abhängigkeit von Stärke der Sandeindeckung und Durchfeuchtung des Torfes

+ befahrbar
 ? von Fall zu Fall zweifelhaft
 - unbefahrbar

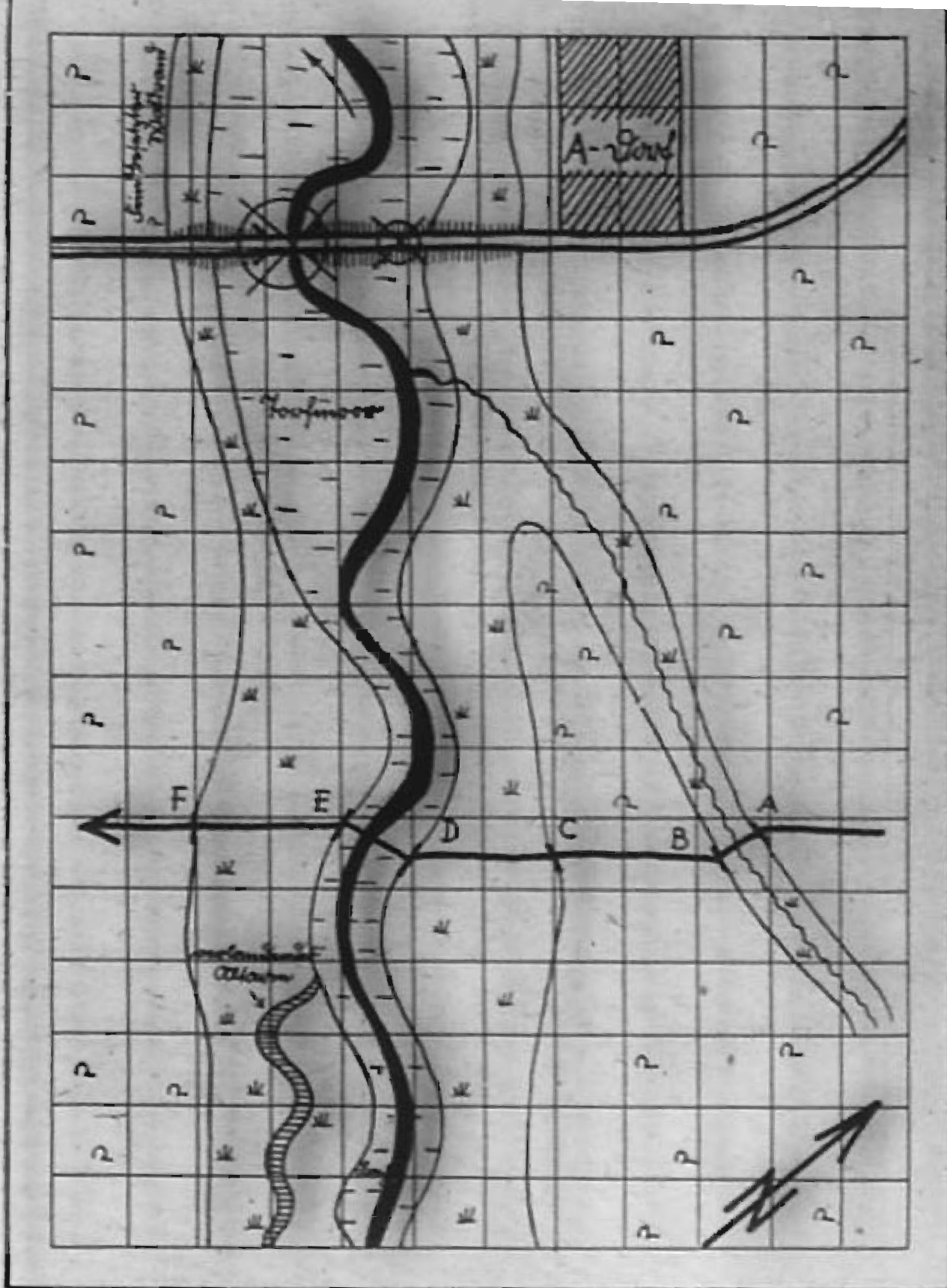


Bild 3

Absendestelle	1 ^{te} Meldg.	Ort	Tag	Zeit
	Abgegangen			
	Angekommen			

Meldebeispiel

Erklärung

Der Übergangskundenschein ist ein Hinweis auf A-Dorf für Dazung.

Der vorfindene Hauptkamm ist aus 2 Hallen zerstört. Windrosthallung zur Zeit nicht durchführbar, da unter Hauptkamm feindlichen Massenangriffen. Übergang mit Gefallsgewalt 150 m proftwärts A-Dorf möglich. Durch feindliche Warte Punkt Einrichtungs. Einrichtungs Übergang auf feindliche Lagekizzen:

AB: 20 m breite feindliche Warte auf feindlichem Gelände.

Darf 1 m breit, 0.3 m tief. Also flach.

Am Ende Gefallsgewalt - Befestigung.

CD: 15 m breite feindliche Warte wie AB

DE: 18 m weite Dorf bis 1.5 m tief

4 m Dorf, bis 1 m tief übergründ

9 m weite Dorf bis 1.5 m tief

Gefallsgewalt notwendig.

EF: 60 m breite feindliche Warte wie AB

Lösung: Ein feindliche Warte kann übernommen werden. Gefallsgewalt wird nur für die Punkte DE benötigt.

31 m Gefallsgewalt notwendig.

mit dichtem Buschwerk bedeckt ist, kann von leichten Einzelpanzern vorsichtiges Befahren versucht werden. Dichter Wurzelfilz und niedergewalzte Sträucher wirken als natürliche Faschinendecke (Bild 2).

Besonders wichtig ist die Auftragserteilung, damit der Vorgesetzte auch tatsächlich das erfährt, was er wissen will. Der Auftrag muß klar sein und sich auf alle Einzelheiten der durchzuführenden Erkundung erstrecken.

Nur dann wird die Meldung der Erkundungsorgane über das Ergebnis so klar und eindeutig sein, wie es aus Bild 3 ersichtlich ist.

***) Mitarbeit der Truppe**

Vorschläge:

Die Flut der Erfindervorschläge auf dem Panzergebiet ist ständig im Ansteigen. Mit mehr oder weniger Geschick, sehr viel Tinte und Papier, oft auch mit wirklich guten Zeichnungen, werden meist neue Panzerwagen vorgeschlagen, die entweder durch ihre Panzerung, übernormale Bewaffnung oder Geschwindigkeit oder durch Einsparung der gesamten Besatzung bis auf den alles bedienenden Fahrer-Richtschützen-Kommandant eine Wendung in der Kriegführung herbeiführen sollen.

Einige Vorschläge werden mit Hilfe von hohen Dienststellen des Heeres und der Partei in der Annahme vorgelegt, daß dadurch eine günstige Einstellung des betreffenden Sachbearbeiters erreicht wird.

So wurde neulich z. B. ein Landschlachtschiff von 35 000 t vorgeschlagen. Auch Kugelpanzer tauchen wöchentlich mindestens einmal auf. Die Erfinder sind zum Teil Soldaten, zum größeren Teil jedoch technische Angestellte und Ingenieure.

Wenn auch die rege Mitarbeit der Truppe eine erfreuliche Tatsache ist und nur den Beweis für das allgemein große Interesse an der Entwicklung der Panzertruppe zeigt, so ist doch der Erfolg im Verhältnis zur aufgewandten Arbeit gleich Null. Die Probleme liegen zur Zeit auf einem ganz anderen Gebiet, als auf der Herstellung neuer Panzertypen. Selbst wenn es einem Einsender gelingen sollte, einen durchführbaren Vorschlag für einen neuen Panzertyp einzureichen — was aber nicht wahrscheinlich ist —, wäre eine Umstellung der Produktion bei der derzeitigen militärischen Lage nicht ohne weiteres möglich.

Es kommt also für alle diejenigen, die mitarbeiten wollen, in erster Linie darauf an, sich mit der Beseitigung der schwachen Stellen unserer eingeführten Panzertypen zu befassen. Vorschläge auf diesen Gebieten, wie z. B. in kraftfahr- oder waffentechnischer Hinsicht, sind sehr selten, die Notlage jedoch besonders groß.

Durch eine Konzentration der Fülle von guten Gedanken und Ideen sowie der aufgewandten Zeit auf diese Probleme wird sich eine Besserung gerade auf diesen Gebieten bald erreichen lassen.

Erfahrungsberichte:

Auch die Erfahrungsberichte, die von der Truppe vorgelegt werden, erfassen häufig nicht das, worauf es ankommt. Der Sinn der Erfahrungsberichte ist nicht die Aufführung von Mängeln und Fehlern, sondern der entsprechende Vorschlag, wie man diese abstellen kann. Erfahrungsberichte, die sich nur mit dem Ablauf der Gefechtstage befassen, ohne auf taktische oder sonstige Erfahrungen einzugehen, lassen sich für Ausbildung, Führung und Kampf nicht auswerten und haben entsprechend nur als Kriegstagebücher Wert.

Sinn der Erfahrungsberichte muß sein, ein Bild über die Kampfmethode des Gegners und über eigene taktische oder auch technische Erfahrungen zu bringen,

zuändern.

Außerst selten sind Erfahrungsberichte über Kampfführung, Gliederung, Vorbereitung und Beleuchtung des Gefechtsfeldes bei Nachtangriffen.

Wichtig bei der Abfassung der Berichte ist das sachliche Urteil und das klare Erkennen der Gründe für das Gelingen oder Scheitern eines Angriffs. In einem Fall wurde von einer Panzerabteilung beispielsweise berichtet, daß der „Sherman III“ auf Grund seiner höheren Feuergeschwindigkeit, seines rauchschwachen Pulvers und seiner stabilisierten Kanone, die ihn zum gezielten Schuß aus dem Fahren befähigt, dem „Panther“ überlegen sei.

Die Richtigkeit dieses Urteils vorausgesetzt, müßten wir eine Rückwärtsentwicklung unserer hervorragend bewährten und allseits anerkannten KWK. 42 in Angriff nehmen, indem wir zu einem entsprechend kurzen Rohr zurückkehren.

Tatsächlich verhielt es sich in diesem Gefecht aber so, daß es dem Gegner gelungen war, dem „Panther“ seine Hauptstärke, seinen „langen Arm“ zu nehmen, ihn im Nahkampf anzugreifen und mit vierfacher zahlenmäßiger Überlegenheit zu vernichten. Diese Vernichtung wäre aber genau so unvermeidlich gewesen, wenn die Feindpanzer nur aus dem Halten und mit geringerer Feuergeschwindigkeit hätten schießen können.

Auch was die Absendung von Erfahrungsberichten anbelangt, wird nochmals auf den Befehl verwiesen, wonach Erfahrungsberichte in einer Ausfertigung auf dem Dienstweg und in einer weiteren Ausfertigung dem Generalinspekteur der Panzertruppen direkt vorgelegt werden.

Wenn zusätzlich noch ein Exemplar dem Inspekteur der Panzertruppen vorgelegt wird, ist dagegen nichts einzuwenden. Daß aber Berichte an 8 verschiedene Dienststellen des OKH und OKW und außerdem noch an einzelne Truppen versandt werden — wie das schon vorgekommen ist —, widerspricht dem Befehl des Gen.Insp. d. Pz.Tr.

Panzergranadiere

*) Einsatzverfahren mit dem Drilling

(M.G. 151/15 auf m. SPW.)

Die Drillinge — erstmalig in den Panzer-Brigaden zum Einsatz gebracht — haben sich bisher an allen Fronten voll bewährt.

Im folgenden Auszüge aus Briefen und Erfahrungsberichten:

- a) „Den ersten Schrecken hat die Kompanie nun überwunden und einen solchen auch dem Tommy eingebläst. 7 Abschüsse sind das Ergebnis der ersten 5 Einsatztage. Die Waffe schießt wie ein M.G. 42. ... Wir sind mit unserer Waffe zufrieden. ... Du kannst es Dir selbst ausmalen, wie es aussieht, wenn geklotzt wird und nicht gekleckert. Das geschlossene Ganze verspricht nur immer Erfolg.“
- b) „Das Vertrauen, das ich den „Apparaten“ entgegengebracht habe, hat sich voll und ganz gerechtfertigt. Mit vollstem Vertrauen werden wir somit auf unseren nächsten Einsatz warten. Eigentlich müßten nun schon einige Ringe um unsere Rohre. Einige Flieger, die angriffen, haben wir schon heruntergeholt.“

auftauchen, große Unruhe entsteht. Die Drillinge seien eine Teufelswaffe.

Die oben wiedergegebenen Auszüge aus Briefen bzw. Erfahrungsberichten ergeben im großen und ganzen jenes Bild über den Drilling, das man von Anfang an erwarten konnte. Bei taktisch richtigem Einsatz und überlegter Führung wird es auf allen Kriegsschauplätzen möglich sein, diese hochwertige Waffe erfolgreich ins Gefecht zu bringen.

Erfreulich ist die Tatsache, daß dem Drilling so bald Vertrauen geschenkt wurde. Erst dadurch hat die Waffe ihre Brauchbarkeit unter Beweis gestellt.

* Erfahrungen des Kommandeurs eines SPW-Bataillons

Der Kommandeur eines im Osten seit längerer Zeit eingesetzten SPW-Bataillons hat folgende Erfahrungen über SPW-Einsatz gesammelt.

- a) Ein schneidig geführter Angriff aufgesessen führt immer zu einem durchschlagenden Erfolg.

Der Russe hält einem zügig gefahrenen Angriff nicht stand, selbst wenn er genügend Panzerbüchsen, verstärkt durch einige Pak, bei sich hat.

Wenn der Frontalangriff beim erstenmal nicht gelingt, durch geringe Teile weiterhin frontal binden, mit Masse des Bataillons umgehen und von Flanke oder Rücken angreifen. Bei einem solchen Angriff gelang es dem Bataillon, von 14 Pak 11 zu vernichten und 3 zu erbeuten und gleichzeitig 2 T34 abzuschießen. Eigene Verluste äußerst gering.

Besonders wichtig beim Angriff ist, daß aufgesessen, daß selbst bei schwerem Artilleriefeuer nicht abgesessen, sondern ohne Rücksicht auf etwa eintretende geringe Verluste weitergefahren wird. Das Verhältnis der Verluste zwischen Kampf aufgesessen und abgesessen ist etwa 1:8.

Ein Absitzen kommt nur bei gezieltem Pakbeschuß in Frage.

- b) Im Kampf gegen Panzerbüchsen hilft nur eines: Rücksichtslos drauflosfahren!
Die Ausfälle durch Panzerbüchsenbeschuß waren verhältnismäßig sehr gering und werden dadurch erklärt, daß die Kompanien sich durch Panzerbüchsenbeschuß nie vom einmal gefaßten Kampfplan abbringen ließen.
- c) Nachtangriffe sind immer erfolgreich.

Der Russe läßt sich immer durch richtig angesetzten Nachtangriff überraschen. Sein Widerstand ist entsprechend gering. Führung der Verbände im Nachtangriff ist allerdings schwieriger als sonst; Platz der Führer weit vorn.

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen:

Zu a): Der Kampf aufgesessen ist und bleibt die Form für den SPW-Angriff. Der oben geschilderte rein panzermäßige Einsatz ist eine Ausnahme! Anzustreben ist immer der gemeinsame Ansatz von Panzern (Sturmgeschützen) und SPW. Es ist besser mit 3—4 Panzern zusammen anzugreifen, die den Kampf gegen feindliche Pak führen, als mit einem SPW-Verband allein kämpfen zu müssen.

Muß jedoch ein SPW-Btl. ohne Panzerunterstützung angreifen, dann ist gründliche Vorbereitung — Aufklärung, Erkundung usw. — erstes Gebot.

Der Frontalangriff ist nur im Begegnungsgefecht möglich — bei allen übrigen Kampfarten ist er wegen der wahrscheinlich hohen Verluste verboten.

Zu b): Der alte Wahlspruch: „Der Angriff ist die beste Verteidigung“ gilt auch für den Kampf SPW. gegen Panzerbüchse. Das geringste Zögern oder gar Stehenbleiben gibt ja der Panzerbüchse erst die Möglichkeit, den gezielten Schuß anzubringen und damit den Kampf für sich zu entscheiden. Ein aus allen Rohren feuernder SPW.-Verband wird durch schneidiges Drauflosfahren immer den Erfolg auf seiner Seite haben.

Zu c) Die Bedeutung des Nachtangriffes ist längst erkannt und nimmt infolge der feindlichen Luftüberlegenheit bereits den ersten Platz ein. Von allen gepanzerten Verbänden ist das SPW.-Btl. am geeignetsten, um bei Nacht selbständig angreifen zu können. Es ist daher die Pflicht aller Führer, ihre Truppe bei jeder sich bietenden Gelegenheit im Nachtkampf — besonders im Kampf aufgesessen bei Nacht — zu schulen und zu üben.

Panzerjäger

*) Erfahrungsbericht der Panzerjäger-Kompanie 1045 mit Sturmgeschütz III

Die Kompanie wurde als Divisionsreserve bereitgestellt. Der Feind trat an einem Vormittag nach etwa halbstündiger trommelfeuerartiger Artillerievorbereitung mit starker Schlachtfliegerunterstützung und Einsatz von etwa 30 Panzern, T 34 (neu) und KWI auf breiter Front zum Angriff an. Mit Teilen von 5—6 Divisionen versuchte er einen Durchbruch zu erzwingen. Das Gelände war außerordentlich günstig für den Feind. Vor allem die Waldstücke boten ihm geeignete Räume für Feuerstellungen, Bereitstellungen.

Die Kompanie ging mit 9 Stu.Gesch. in den Einsatz und konnte am ersten Einsatztag innerhalb drei Stunden abschießen bzw. vernichten:

16 T 34 (neu)	2 Gr.Werfer
1 KWI	2 V.B. mit Funkgerät
2 T 34 (bewegungsunfähig geschossen)	1 Pak
17 M.G.	1 Inf.Geschütz

Am zweiten Einsatztage:

2 T 34	3 Pz.Büchsen
1 Selbstfahrlafette	2 Gr.Werfer
21 M.G.	2 Pak.

Die Panzer wurden auf Entfernungen von 6—800 Meter abgeschossen. Ein Stu.Gesch. schoß in 15 Minuten aus einer Kolonne fünf Panzer ab.

Die Feindpanzer kamen nicht zum gezielten Schuß. Die restlichen T 34 wurden einzeln gejagt. Ein T 34 wurde auf 1000 Meter mit 3 Schuß abgeschossen.

Sprenggranaten hatten auf alle ungepanzerten Ziele einen durchschlagenden Erfolg.

Die Ausrüstung des Stu.Gesch. mit M.G. und M.Pl. erwies sich als sehr vorteilhaft, da mit diesen Waffen feindliche Panzer-Nahkampftrupps sowie Infanterie nieder- bzw. ferngehalten wurden.

Zu erwähnen ist, daß auf den abgemähten Feldern das Getreide in Garben gebündelt stand. Bei einem Gegenangriff schoß der Russe mit Brandmunition und brachte drei Schützenpanzerwagen, die sich zur Tarnung an und in die Garbenbündel gestellt hatten, zum Brennen.

Schon nach den ersten 30 Minuten Einsatz meldete sich der Russe im Sprechfunk auf unserer Frequenz und versuchte unter dem Decknamen des Kp.-Führers Standortmeldungen von den einzelnen Jägern zu bekommen und Befehle zu erteilen.

Der Kp.-Führer war gezwungen, während des Gefechtes dreimal die Frequenz zu wechseln.

Abschließend ist noch zu sagen, daß der Gegner nach den hohen Panzerverlusten seine Panzer zu den Angriffen seiner Infanterie nicht mehr einsetzte, sondern sie in Auffanglinien fest eingrub.

Erfahrungsbericht der Panzerjäger-Kompanie 1253 mit Sturmgeschütz IV

Taktisch

Die Kompanie wurde, durch die Lage bedingt, fast ausnahmslos in Zugstärke eingesetzt. Dies wird auch bei einer Pz.Jäg.Kp. (Stu.Gesch.) einer Inf.Div. immer wieder erforderlich sein. Schwerpunkt der Ausbildung muß daher noch mehr als bisher auf die Kleinarbeit und die Zugausbildung gelegt werden.

Der Kompanie blieb durch den überstürzten Einsatz und die daran anschließende Absetzbewegung keine Zeit, die Zusammenarbeit mit der Infanterie zu üben. Die einzelnen Lagen ließen auch eine eingehende Aussprache der Führer, vor allem die nötige Fühlungnahme der Unterführer nicht zu.

Die eigenen Angriffe waren von vornherein beeinträchtigt durch die abgesunkenen Kampfstärken der Infanterie und die ungeübte Zusammenarbeit während des Gefechtes.

Der Feind, auch Panzer und Pak, wich bei schwungvollen Gegenangriffen immer aus und zeigte nur dann festen Widerstand, wenn die Infanterie nicht folgte.

Die Kompanie wurde mit Sturmgeschützen ausgestattet, bei denen das alte M.G.-Schild nicht mehr und die neue geplante Rundumfeuerangabe noch nicht angebracht war. Da der Feind in manchen Fällen nur durch M.G.-Feuer niedergehalten werden kann, ist das Fehlen dieser Waffe oft auch durch erhöhten Verschleiß von Sprenggranaten nicht zu ersetzen.

Versorgung

Die Kfz.-Lage der Kompanie führte, hervorgerufen durch die geringe Ausstattung und durch den überstürzten Einsatz, zu großen Versorgungsschwierigkeiten. So konnte beispielsweise die Kompanie-Werkstatt überhaupt nicht arbeiten, denn sämtliches Gerät mußte auf wenige Lkw. gehäuft werden.

Stellungnahme des Generalinspektors

1. Ein Einsatz in Zugstärke wird bei nur einer Sturmgeschütz-Kompanie in der Infanterie-Division des öfteren durch die Lage bedingt sein, er darf aber nicht zur Regel werden.

Siehe hierzu Merkblatt 75/3: Richtlinien für Einsatz und Verwendung der Panzerjäger-Kompanie, Ziff. 9: „Zugweiser Einsatz bildet die Ausnahme. Er kann bei Kampf gegen Bunker und Feldbefestigungen und in unübersichtlichem Gelände erforderlich sein.“

Nur die Ausnützung der zusammengefaßten Feuer- und Stoßkraft der ganzen Einheit in Verbindung mit guter Zusammenarbeit mit der Infanterie bringt durchschlagende Erfolge und hilft am besten Blut und Material sparen. Die Erfolge der Stu.Gesch.Kp. 1045 sind ein eindeutiger Beweis hierfür.

2. Tarnung aus brennbarem Material (Stroh) muß so angebracht werden, daß sie bei Feindbeschuß in wenigen Sekunden entfernt werden kann.

3. Wechsel der Frequenz während des Gefechtes ist in der Ausbildung häufig zu üben.

4. Zeit für die notwendigsten Vorbereitungsmaßnahmen eines Angriffs und Gelegenheit zur technischen Wartung müssen im Interesse der Erhaltung der für eine Infanterie-Division oft entscheidenden Kampfkraft der Stu.Gesch.Kp. gegeben werden.

5. Die Nachteile des Fehlens des Rundumfeuer-M.G. unterstreichen die Forderung des Generalinspektors der Panzertruppen nach dieser Waffe für alle Sturmgeschütze und Jagdpanzer. Auf die Ausbildung in der Verwendung dieses M.G. ist besonderer Wert zu legen.

Schießen mit aufgeprotzter Pak 40

Versuche, mit aufgeprotzter Pak 40 vom 1 to- sowie 3 to-Zgkw. zu schießen, ergaben, daß der Protzhaken am Fahrzeug, sowie die Protzöse am Geschütz den Rückstoß beim Abschuß voll aushielten. Es wurde in beiden Fällen mit Panzergranaten, Hl/C und Sprenggranaten geschossen.

Die Bremsen von Fahrzeug und Geschütz müssen zum Schießen gelöst sein, da sonst Schäden am Fahrzeug auftreten können; außerdem ist kein Gang einzuschalten.

Die Schießgrundlage bei diesem Schießen ist jedoch schlecht. Es kann ein erheblicher Abgangsfehlerwinkel entstehen, der einen Hochschuß verursacht.

Das Schießen mit aufgeprotzter Pak kann z.B. für das letzte Geschütz einer marschierenden Einheit in Frage kommen, die überraschend von hinten durch Feindpanzer angegriffen wird. Es ist nur in zwingenden Notfällen anzuwenden, wenn zum Abprotzen und Instellungbringen keine Zeit mehr ist.

Panzeraufklärung

***) Eine im Osten eingesetzte Aufklärungs-Abteilung berichtet**

Bei den vielen Aufträgen, die die Abteilung erhielt, wurde die eigentliche Aufklärung nur „klein“ geschrieben.

Es fand höchstens Gefechtsaufklärung statt. Die Division selbst klärte mit 2—3 abgestellten Spähtrupps im großen Rahmen auf. Die Betreuung der Spähtrupps hinsichtlich Versorgung und Überwachung sowie die Orientierung der Spähtrupps über die Lage war ungenügend. Die Spähtrupps blieben Nächte lang am Feind, und die Ia-Staffel der Division konnte bei ihren vielen anderen Aufgaben und Sorgen auf die Belange des Spähtrupps nicht genügend eingehen. Erlitten die Spähtrupps irgendwelche technische Pannen, so waren sie völlig auf sich selbst angewiesen.

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen:

1. Der Ansatz der Panzerspähtrupps ist Angelegenheit des hierfür ausgebildeten Führers der Panzer-Aufklärungs-Abteilung.

2. Wie es im vorliegenden Bericht schon zum Ausdruck kommt, ist es nicht allein damit getan, die Panzerspähtrupps anzusetzen, sondern sie müssen auch geführt und betreut werden. Nur die Panzer-Aufklärungs-Abteilung ist auf Grund ihrer Nachrichtenmittel allein in der Lage, ständig mit den eingesetzten Panzerspähtrupps Verbindung zu halten. Sie muß die Spähtrupps führen und versorgen.

Werden diese Grundregeln nicht eingehalten, so treten Ausfälle ein, die nicht zu verantworten sind.

***) Was muß die Panzeraufklärungs-Abteilung von der Nachtaufklärung wissen?**

(Ein eingehendes Merkblatt über Nachtaufklärung erscheint Ende November.)

I. Allgemeines:

- a) 1. Zwingt die feindliche Luft- und Waffenüberlegenheit, nachts zu kämpfen, muß trotzdem eine für die Kampfführung notwendige taktische Aufklärung und Erkundung bei Tage laufen.
2. Starke feindliche Luftüberlegenheit darf die Panzer-Aufklärung bei Tage nicht lahm legen. Der Panzer-Spähtrupp wird seinem Grundsatz „viel sehen und nicht gesehen werden“ nur bei Tage oder in sehr hellen Nächten gerecht.
3. In der Nacht ergänzt der Pz.Spähtrupp die Aufklärungsergebnisse des Tages, aber nie wird er — in neuem Raum eingesetzt — ein klares Feindbild liefern.
4. Der Grundsatz für die Nacht „viel hören und nicht gehört werden“ ist nicht leicht zu erfüllen, da die Panzer-Spähwagen sich nachts auf weite Entfernung durch ihr Motorengetöse verraten.
5. Nicht Panzerung, Waffen und eine große Anzahl von Fahrzeugen sind für die Aufklärung bei Dunkelheit entscheidend, sondern Geräuscharmheit und Wendigkeit. Der gemischte Spähtrupp ist abzulehnen, da die Besatzungen nicht aufeinander eingespielt sind.
6. Kleine Fahrzeuge (Volkswagen, Kräder) sind großen, lauten und schwerfälligen Fahrzeugen vorzuziehen.
7. Der Panzer-Spähtrupp bei Nacht ist durch Pz.Aufklärer zu verstärken, um die Aufklärung besonders auch zu Fuß durchführen zu können. Der Spähwagen dient hierbei als schnelles Beförderungsmittel zum Einsatzort, dort angekommen als Rückhalt und als Meldekopf.
8. Um die Anzahl der Fahrzeuge gering zu halten, sitzen 4—6 Pz.Aufklärer auf den Panzer-Spähwagen mit auf. Ausrüstung: M.P. und Handgranaten.

Aufgaben: a) Nahsicherung,
b) Aufklärung zu Fuß,
c) Luftbeobachtung;

- b) Die Gefechtsaufklärung bei Nacht wird nur zu Fuß durchgeführt.

II. Ansatz der Nachtaufklärung

1. Der Spähtrupp muß für Vorbereitung und Durchführung seines Auftrages mehr Zeit als bei Tage haben.
2. Die erschwerte Aufklärung verlangt sehr genaue Einweisung und eng begrenzte Ziele.
3. Durch die begrenzte Sicht muß das Aufklärungsnetz dichter sein als bei Tage.
4. Stehende Spähtrupps bei Nacht sind so einzusetzen, daß sie noch bei Helligkeit ihr Ziel erreichen. Vorausschauend sind Schützen zur Nahsicherung mitzugeben.

III. Durchführung der Nachtaufklärung

1. Karte genau studieren, Geländeabschnitte einprägen.
2. Besatzung und aufgesessene Schützen eingehend unterrichten und auf das Verhalten bei Nacht hinweisen.
3. Fahrzeuge genau so gründlich wie am Tage tarnen, Umrisse dürfen nicht zu erkennen sein.

4. Eigene Sicherung verständigen.
5. Hauptstraßen meiden; neben den Wegen auf weichem Untergrund fahren.
6. Beim Auftreten feindlicher Flieger in Deckung fahren oder stehen bleiben. Mondschaften ausnutzen.
7. Da man bei Nacht kürzer sieht, kürzere Sprünge machen. (Horchhalte!)
8. Beim Halten Motor abstellen, dicht aufschließen und Nahsicherung einteilen.
9. Keine lauten Befehle, Lautsprecher vom Funksprechgerät abstellen.
10. Kein Licht (Funktisch abdunkeln). Leuchtkugeln schießt nur der Spähtruppführer.
11. Ideenreich im Ersinnen von Listen und Täuschungen sein.
12. Vor Geländeabschnitten und Ortschaften die Spähwagen unter Nahsicherung in Deckung stehen lassen und zu Fuß mit der aufgesessenen Schützen aufklären.
13. Nur zur Selbstverteidigung kämpfen und schießen.
14. Bei feindlichen Leuchtkugeln mit Fahrzeugen nicht stehen bleiben (Pak-Beschuß!).
15. Auch bei der Rückfahrt aufklären. Eigene Sicherungslinie an gleicher Stelle durchfahren.

Panzerpioniere

*) Warum setzt man Pioniere nicht infanteristisch ein?

Die Erfolge einer Waffe hängen vor allem davon ab, ob sie im Zusammenwirken mit den anderen Waffen ihrer Eigenart entsprechend eingesetzt wird. Wir Panzermänner wissen das ganz genau, da wir genug Erfahrungen darüber gemacht haben, daß uns die höchsten Erfolge dort versagt bleiben, wo man uns eben nicht nach den Gesetzen eingesetzt hat, die unserer Eigenart entsprachen.

Genau so liegen die Verhältnisse bei den Pionieren.

Bei jeder Gefechtsart gibt es — vor allem im Bereich der Panzer- und Panzergrenadier-Division — Pionieraufgaben, durch deren Lösung die Pioniere für den gemeinsamen Kampf mehr zum Erfolg beitragen als durch infanteristischen Einsatz. Es gibt keine Gefechtsart, bei der es keine Pionieraufgaben gibt, so daß man die Pioniere zweckmäßigerweise infanteristisch einsetzen kann.

Das gilt jedoch nicht nur für die Panzer-Pionier-Bataillone und Pionier-Bataillone (mot), sondern in gleicher Schärfe für die Panzergrenadier-Pionier-Kompanien.

Daß es bisher oft anders gemacht wurde, ist kein Beweis dafür, daß ein anderes Verfahren richtiger oder etwa in Notfällen gerechtfertigt ist. Wie hätte es dann aber besser gemacht werden können?

1. Im Angriff waren von vornherein den Panzergrenadiern Panzer-Pionier-Kompanien unterstellt worden. Diese hatten nun wirklich keine oder keine größeren Pionieraufgaben und setzten daher die Pioniere dort ein, wo es brannte, d. h. wo die infanteristische Kampfkraft knapp war. Vielleicht war eine „Notlage“ entstanden, weil die Panzer durch Sperren und Hindernisse am Eingreifen verhindert waren.

Warum setzt man dann aber nicht das geschlossene Panzer-Pionier-Bataillon dazu ein, den Panzerangriff über „panzersicheres Gelände“ hinweg eben doch möglich zu machen und dadurch den Panzergrenadier aus seiner Notlage zu befreien?

Es ist eben nicht richtig, wenn man die Panzer-Pioniere „gerecht“ auf alle Regimenter verteilt. Schon dadurch verstößt man gegen die Eigenart dieser Waffe. Und es ist ganz falsch, einer Panzer-Abteilung weniger mitzugeben als eine Pionier-Kompanie.

2. In der Abwehr „mußten“ die Pioniere infanteristisch eingesetzt werden, weil die Abschnitte sehr breit waren. Warum hat man sie nicht Sperren anlegen lassen noch und noch?

Gerade in der Abwehr kann der Pionier durch die Durchführung von Pionieraufgaben die Abwehrkraft des gesamten Verbandes wesentlich erhöhen. Jedenfalls lohnt es nicht, diese Aufgaben zu unterlassen und dafür die paar Maschinengewehre und Karabiner infanteristisch einzusetzen, die eine Pionier-Kompanie mitbringt.

Man muß natürlich für die Abwehr auch das Gelände richtig ausgewählt haben. Aber auch dabei wird der Pionier helfen können.

3. Absetzbewegungen. Es ist vorgekommen, daß Brücken über starke Abschnitte unzerstört in Feindeshand fielen, weil „keine Pioniere da waren“. In Wirklichkeit kämpften sie infanteristisch weiter vorne in freiem Gelände.

Man muß bei Absetzbewegungen nun mal an den Abschnitten kämpfen. Es ist besser, die Pioniere nicht infanteristisch einzusetzen, infolge Fehlens ihrer infanteristischen Kampfkraft dann 6 Stunden früher auf den nächsten Abschnitt zurückzugehen, um dort aber nach Zerstörung aller Brücken und unter der Auswirkung des Minenstreueinsatzes 6 Tage länger zu halten. Dazu muß man das Gelände in seiner ganzen Tiefe überblicken, muß es weit nach rückwärts erkunden, wobei wiederum der Pionier helfen wird. Der taktische Führer, vielmehr sein Ib oder Quartiermeister muß aber auch mit dem gleichen Interesse, das für die Munition der schweren Waffen besteht, den Nachschub der Pionierkampfmittel betreiben.

Wenn alle diese Fehler vermieden werden, wird es doch noch Fälle geben, in denen der Pionier infanteristisch eingesetzt wird. So etwa bei feindlicher Luftlandung oder bei Gegenstößen und Angriffen gegen die von den Pionieren angelegten und überwachten Minensperren. In solchen Fällen muß aber der Führer dafür sorgen, daß seine Pioniere bald wieder herausgelöst werden, damit er sie so einsetzen kann, wie sie ihrer Ausbildung und Ausstattung nach eben doch mehr für das große Ganze leisten.

Oft ist der infanteristische Einsatz der Pioniere in diesem Sinne nicht gerechtfertigt gewesen, sondern war ein folgenschwerer Führungsfehler, der auch dazu geführt hat, daß manche Pioniereinheit auf ihrem eigentlichen Gebiet durch Verlust ihrer besten Führer, Unterführer und alten Mannschaften Erfahrung und Können verloren hat. Und Pioniere lassen sich nicht so rasch durch die Ausbildung im Ersatzheer nachschieben wie Infanteristen, da die Vielseitigkeit ihrer Ausbildung und das Fehlen von Ersatz mit entsprechender beruflicher Eignung dagegensteht.

Vielleicht wird eingewendet, da und dort hätte man den Pionier gerne zum Sperren oder zum Minenstreueinsatz eingesetzt, aber er habe ja viel zu wenig Pionierkampfmittel bei sich. Wie sieht es in dieser Richtung bei der Artillerie aus? Läßt man diese auch ihre geringe erste Ausstattung verschleßen und setzt sie dann infanteristisch ein oder sorgt man für Nachschub und Munition, damit die Artillerie auch weiterhin schießen kann? Genau so muß man natürlich auch für die Pioniere Kampfmittel nachschieben. Wenn der Nachschub richtig läuft, ist also auch diese Begründung eines infanteristischen Einsatzes nicht stichhaltig.

***) Minen im Angriff**

Die Mine wird meistens als ein Kampfmittel angesehen, das ausschließlich der Abwehr zugeordnet ist. Aber wie jedes andere Panzerabwehrmittel hat die Mine in jeder Gefechtsart ihre Bedeutung. Wie ihr Einsatz im Angriff zu erfolgen hat und wie er z. B. in Afrika und Italien mit guter Wirkung erfolgt ist, ergibt sich aus der Überlegung, daß jedem Angriff die Abwehrbereitschaft gegen Gegenstoß und Gegenangriff — vor allem in den Flanken — innewohnen muß. An der Westfront wurde die Erfahrung gemacht, daß auch der Feind in dieser Weise Minen einsetzt. Soeben bezogene Artilleriestellungen, die Flanke vorgeprellter oder sich bereitstellender Truppen sind bei ihm durch Minensperren gesichert.

Dieser Schnelleinsatz von Minensperren ist gerade gegenüber einem beweglichen Gegner von großer Bedeutung. Wenn er bisher im Hintergrund stand, so hat dies folgende Gründe:

1. Der Einsatz von Pionieren erfolgte oft kleckerweise, so daß an keiner Stelle genug Pioniere für eine solche Verwendung greifbar waren.

2. Die Minenausstattung der Pioniereinheiten ist für solche Aufgaben nach der KAN. zu knapp.

3. Die Mitführung der erforderlichen Minenzahl ist auf den Truppenfahrzeugen nicht ohne weiteres möglich.

4. Der Hauptgrund aber ist der, daß die Führung und die anderen Waffen dem Pionier diese Aufgaben nicht gestellt haben, obwohl er in der Lage war, sie zu lösen.

Der Truppenführer, der die Möglichkeit einer solchen Minenverwendung ausnutzen will, muß daher den Schnelleinsatz von Minen zunächst führungsmäßig vorbereiten. Dazu gehört vor allem das Zusammenhalten der Pioniere zu schwerpunktmäßigem Einsatz und die nachschubmäßige Versorgung der Pioniere mit Minen, wie sie bisher nur für die Kampfmittel, d. h. die Munition der Artillerie und schweren Waffen selbstverständlich ist.

Der Pionier muß seine Einheiten schon in der Ausbildung auf diese Aufgabe einstellen. Sie ist schwerer als das Verlegen von Minen im Zusammenhang mit einem Hauptkampffeld und erfordert ein anderes grundsätzliches Denken. Für die Durchführung sind folgende Forderungen zu stellen:

1. Panzergeist! Rasch denken, rasch befehlen, rasch handeln!

2. Minenschnelleinsatz ist stets ein Teil einer taktischen Sicherungs- oder Abwehraufgabe, bei der der technischen Durchführung des Anlegens der Minensperre ein planmäßiger Einsatz von Waffen vorangeht. Hierbei keine Kräfte sparen! Gefechtsaufklärung!

3. Keine planmäßige Erkundung, sondern Kartenstudium, kurzer Geländeeinblick und Sattelbefehle, in denen der Einsatz der Waffen und der der Minen zugleich befohlen wird.

4. Rasche Durchführung einer brauchbaren Lösung. Nicht unter Zeitverlust durch langwierige Erkundung die beste Lösung suchen. Werden zunächst kleine Fehler gemacht, so kann man sie immer noch gelegentlich ausbügeln. Entscheidend ist die frühe Abwehrbereitschaft der Gesamtsperre.

5. Die Minen werden in lockeren Formen offen verlegt und getarnt. Bei geringer Minenzahl ist Minenmeßdraht nicht erforderlich. Bei größerer Minenzahl beschleunigt seine Anwendung das Fertigwerden der Sperre und erleichtert den Führern den Überblick.

6. Warnposten zum Schutz der eigenen Truppe sind besonders wichtig. Es dürfen nicht zu wenig Pioniere zur Überwachung der Sperren eingeteilt werden.

7. Reicht der Laderaum für Minen nicht aus, so muß Ausgleich innerhalb der Kompanien erfolgen. Es sind Fälle denkbar, in denen der Laderaum für Behelfsschnellbrücken auch zum Zuführen der Minen verwendet werden kann.

8. Der Schnelleinsatz von Minen klappt nur dann, wenn die Pioniere von vornherein die erforderlichen Minen mitführen und für diesen Auftrag planmäßig nachgeführt werden. Eine Pionierkompanie, die zu einem solchen Einsatz erst aus einer anderen Kampfaufgabe herausgelöst werden muß, kommt zu spät.

In dieser Weise, wie für Pioniere geschildert, kommt dieser Einsatz auch für die Panzergrenadier-Pioniere in Frage. Wann Pioniere und wann Panzergrenadier-Pioniere einzusetzen sind, sei durch folgende Beispiele erläutert:

1. Die verstärkte Panzer-Abteilung hat ihr Angriffsziel erreicht. In der Tiefe des Angriffsraumes wird noch gekämpft. Die nicht gepanzerten Teile der Pz.Div. folgen im Nachstoß. In diesem Augenblick des Verhaltens ist die Gefahr des Gegenstoßes besonders groß. Ist der Panzer-Abteilung das Panzer-Pionier-Bataillon mit seinen drei oder auch nur zwei Kompanien gefolgt, so kann es in kürzester Zeit für den gefährdeten Geländeabschnitt unter Einsatz von Minen gegen Gegenstöße eine hohe Abwehrbereitschaft herbeiführen.

Also: Mit den Panzer-Pionieren klotzen und sie entsprechend den Vorschriften im Kampfbereich der Panzer einsetzen!

2. Ein Panzergrenadier-Bataillon verhält im Angriff, um den schweren Waffen Zeit zum Nachschwingen zu geben. Der Gegner tritt immer wieder mit kleinen Panzergruppen zu Gegenstößen mit begrenztem Ziele an. In dieser Lage sichern die Panzergrenadier-Pioniere die besonders gefährdeten Stellen unter Einsatz ihrer Waffen und ihrer Minen. Der geschlossene Einsatz der Panzergrenadier-Pionier-Kompanie ist besonders wirksam und daher anzustreben. Ein Aufteilen der Kompanie in viele kleine Grüppchen führt an keiner Stelle zum Erfolg.

Stab und Versorgungskompanie des Panzer-Pionier-Bataillons in der Freien Gliederung

I. Freie Gliederung

Bei der Freien Gliederung sind alle der Versorgung dienenden Einrichtungen des Panzer-Pionier-Bataillons unter einheitlicher Führung in der Versorgungskompanie vereinigt. Der Bataillons-Kommandeur oder in seinem Auftrag der Führer der Versorgungskompanie verfügt frei, d. h. ohne Bindung der Einzelteile an die KStN. einer Kompanie über alle Versorgungseinrichtungen.

Die allgemeinen Grundsätze hierfür sind in dem Merkblatt 75a/15 „Vorläufiges Merkblatt über Einsatz der Versorgungskompanie einer Abteilung (Bataillon) Freie Gliederung“ vom 15. 4. 1944 festgelegt. Im Gegensatz zu den anderen Waffen gehören jedoch die Feldküchen bei den Panzer-Pionieren nicht zur Versorgungskompanie, sondern sind weiterhin Bestandteile der Kompanien. Außerdem macht der selbständige Einsatz einzelner Pionierkompanien mehr als bei anderen Waffen Zuteilung und längere Unterstellung von Teilen der Versorgungskompanie (besonders aus dem Kampfmittel- und Maschinenzug) erforderlich.

Die Neuregelung gestattet eine einfachere und von einer Stelle straff gelenkte Versorgung der kämpfenden Teile. Wenn z. B. früher sich die Betriebsstoffversorgung so abgespielt hat, daß jede Kompanie mit einem Betriebsstoff-Lkw. sich

selbst versorgen mußte, so konnte sich das im Bataillon so auswirken, daß z. B. bei der 1. Kompanie, die wenig gefahren hatte, noch nicht einmal ein voller Betriebsstoffwagen zum Auffüllen erforderlich war. Bei der 3. Kompanie dagegen war so viel verbraucht worden, daß der eigene Betriebsstoff-Lkw. im Laufe der Nacht drei- bis viermal fahren mußte, um den Bedarf der Kompanie heranzuschaffen. Häufig war dies zeitlich kaum möglich. Bei der neuen Regelung wird man der 3. Kompanie 3—4 Betriebsstoff-Lkw. aus der Gruppe Betriebsstoff zuführen, so daß auch diese Kompanie mit einer Fahrt versorgt wird, während die restlichen 1—2 Lkw. die anderen Einheiten versorgen werden, die einen geringeren Bedarf haben.

II. Gliederung des Stabes

Der Stab besteht aus den 3 Teilen:

- Gefechtsstab (mit 2 SPW)
- Erkundungstrupp (ohne gp. Fahrzeuge)
- Nachrichtenzug 3—4 le. Fu. Tr. 30 Mw (gp.) und
2—3 le. Fu. Tr. Mw. (mot).

Diese Einteilung ist naturgemäß nicht bindend für den Einsatz. Sie läßt z. B. folgende Einteilung zu:

1. Führungsstaffel des Btl. Kdrs.

- 1 SPW
- 1 le. Fu. Tr. 30 Mw (gp.)
- 1—2 Pkw.
- 2 Kettenkräder

2. gp. Offizierspähtrupp

- 1 SPW
- 1 le. Fu. Tr. 30 Mw (gp.)

3. Offz.-Spähtrupp (mot) bzw. Pionier-Verbindungs-offizier

- 1 le. Fu. Tr. 30 Mw (mot)
- 1 Pkw. (le. Schwf.)
- 2 Kettenkräder

4. Btl. Gefechtsstand

- 1 le. Fu. Tr. 30 Mw (mot)
- 1 Pkw.
- 2 Kettenkräder

sowie einzelne von Fall zu Fall benötigte Kfz. der Versorgungskompanie.

5. Truppenverbandplatz. Durch die Sanitätsstaffel der Versorgungskompanie eingerichtet und besetzt.

Bei dieser Einteilung des Stabes sind noch genügend Nachrichtenmittel verfügbar, um Sternverkehr zu den Kompanien und den wichtigsten Teilen der Versorgungskompanie sicherzustellen. Diese Einteilung ist jedoch nur ein Beispiel, das zeigen soll, daß die Gliederung des Bataillonsstabes nicht nur die aus Führungsgründen oft notwendige Trennung des Kommandeurs von seinem Gefechtsstab ermöglicht, sondern auch eine leistungsfähige Pionier-Erkundung ohne Belastung der Kompanien und ohne völliges Verausgaben aller Führungsmittel zuläßt.

III. Die Versorgungskompanie

In der Versorgungskompanie werden folgende Aufgaben gelöst:

1. Das Mitführen von Pionier-Kampfmitteln und sonstigen Hilfsmitteln, über die das Bataillon zwar verfügen muß, die aber von den Kompanien nicht ständig benötigt werden. Hierzu gehören:

Minenkammersprenggerät
Druckluft- oder Dieselramme
Handscheinwerfergerät
Unterkunftsbeleuchtungsgerät
Beleuchtungsgerät 220 V
2 große Pionierwerkzeugkasten
zusätzliches Schanzzeug
Bindemittel für Behelfsbrückenbau
usw.

2. Es ist anzustreben, als Führer der Versorgungskompanie den besten Pionier-Kompanieführer, der zum Bataillons-Führer heransteht, einzuteilen. Die Kompanie selbst darf unter keinen Umständen durch Absinken der Qualität des Personals zu einer „rückwärtigen Einrichtung“ werden, wie dies früher leicht bei der 1. Pionier-Kolonnie der Fall gewesen ist. Im Gegenteil ist anzustreben, möglichst gute, kampferprobte Soldaten und Unterführer in der Versorgungskompanie zu verwenden, die dann zugleich eine Führer- und Unterführerreserve des Bataillons darstellen.

3. Die Instandsetzung von Waffen, Pionier- und Kraftfahrgerät. Die Instandsetzung der Waffen und des Kraftfahrgeräts findet in der gleichen Weise wie bei den anderen Waffen statt.

Für die Instandsetzung des Kraftfahrgeräts ist vor allem das Merkblatt 75/8 „Instandsetzungsdienst bei Panzertruppen“ maßgebend. Darüber hinaus ist es jedoch notwendig, die Instandsetzungsdienste des Pz. Pionier-Bataillons nicht nur für die Instandsetzung von Pioniermaschinen und Pioniergeräten, sondern auch auf die Bearbeitung beigetriebener Hilfsmittel für Pionierzwecke (z. B. Herstellen von Klammern und Bolzen für Behelfsbrückenbau) einzusetzen. Das bedeutet, daß die Fachhandwerker nicht nur als Kfz. Handwerker ausgesucht sein dürfen, sondern daß diese auch auf die Pioniermaschinen selbst eingearbeitet werden müssen. Es muß in jeder Instandsetzungsstaffel ein Vorarbeiter oder sonstiger erfahrener Handwerker mit M-Boot und Sturmbootmotor, mit Druckluftheizern und Rammen besonders vertraut sein. Daß die Instandsetzungsstaffel gerade diese für ein Panzer-Pionier-Bataillon wichtige Tätigkeit nicht vernachlässigt, ist schon dadurch sichergestellt, daß als Führer des Instandsetzungszuges ein Beamter (P) planmäßig eingeteilt ist. Kfz. Instandsetzungsstaffel und Gerät- und Waffen-Instandsetzungsstaffel müssen so gegliedert sein, daß sie arbeitsfähige, bewegliche „Kommandos“ entsenden können. Dies ist nötig, um z. B. Spezialreparaturen an Kfz., die vorne ausgefallen sind, durchzuführen oder um Klammern, Bolzen usw. unmittelbar bei einer zum Behelfsbrückenbau eingesetzten Pionierkompanie anfertigen zu können.

4. Laufende Versorgung. Die laufende Versorgung der Kompanien mit Munition, Betriebsstoff, Verpflegung, sowie die Durchführung des Berge-dienstes ist eine wichtige, sich täglich wiederholende Aufgabe. Sie ist ein Bestandteil der Gefechtstätigkeit des Bataillons und setzt voraus, daß der Führer der Versorgungskompanie über den Gefechtsverlauf und die Absichten des Bataillons stets im Bilde ist. Er muß frühzeitige Befehle über Verlegungen erhalten.

IV. Grundsätze für den Dienst in der Versorgungskompanie

1. Durch persönliche Einsichtnahme, Auswertung von Erfahrungen und Vor-ausdenken auf Grund der Absichten des Bataillons ist den unterstellten Einheiten das Melden zu ersparen oder zu erleichtern.

2. In der Versorgungskompanie gibt es keine engen Grenzen der Sachgebiete. Der Führer der Kampfmittelstaffel, der beim Ib der Division Munitionsnachschub erhält, muß gelegentlich auch Aufgaben der Ersatzteilbeschaffung für den Instandsetzungszug übernehmen.

3. Die Versorgungskompanie muß oft dem Bataillon melden. Die Zug- und Staffelführer erhalten bei ihren Fahrten im Gelände oft Kenntnis über den Verbleib von Einheiten und Einzelfahrzeugen des Bataillons, die auf dem Bataillons-Gefechtsstand nicht bekannt sind. Also melden!

4. Jeder Führer und Unterführer der Versorgungskompanie muß sich als „Schließender“ des Bataillons fühlen. Er muß zurückbleibenden Einzelfahrzeugen und versprengten Mannschaften helfen. Er muß sie mitnehmen oder einweisen. Er muß ihnen Wegeskizzen geben und Verpflegung beschaffen.

5. Kompanien, die längere Zeit vom Stabe räumlich getrennt kämpfen, müssen aus der Versorgungskompanie entsprechend ausgestattet werden. Stets müssen sie Betriebsstoffwagen, zuweilen auch einzelne Fahrzeuge der Kampfmittelstaffel zugeteilt erhalten. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß die Betriebsstoffwagen der Versorgungskompanie nicht ausreichen, um alle Kompanien des Bataillons gleichzeitig in dieser Weise „selbständig“ zu machen.

Nachrichtenwesen

*) Ersatzanforderungen von Spezialisten im Nachrichtendienst

Generalinspekteur der Panzertruppen hat im Nachrichtenblatt Nr. 10 und in den Kurzmittellungen Nr. 2 des Höheren Nachrichten-Offiziers die Ersatzanforderungen von Spezialisten im Nachrichtendienst so klargelegt, daß daraufhin falsche Spezialistenanforderungen hätten ausgeschlossen sein müssen.

Trotzdem wurde festgestellt, daß die Personalanforderungen von Tast- und Sprechfunkern oder von Panzer-Nachrichtenmechanikern und Panzer-Funkwarten weiterhin oberflächlich gehandhabt wurden. Die Regel ist, daß Tastfunker und Panzer-Nachrichtenmechaniker angefordert werden, wahrscheinlich aus der Erwägung heraus, daß diese langausgebildeten Spezialisten besser zu verwenden sind als die Sprechfunker und Panzer-Funkwarte. Verschiedentlich überschritten die Anforderungen sogar den gemäß KStN. zuständigen Etat an diesen Spezialisten. Die Folge davon ist, daß die Ersatztruppenteile die Anforderungen nicht erfüllen können, oder daß mühsam ausgebildete Soldaten zur Feldtruppe abgestellt werden, die dort eine ihrer Ausbildung nicht angemessene Verwendung finden.

Um der Truppe die Anforderungen zu erleichtern, wurden die Begriffe „Funker“ (Tastfunker) und „Sprechfunker“ geschaffen und in den gültigen KStN. verankert.

Tastfunker sind Soldaten mit 8—12wöchiger Nachrichten-Ausbildung, die im Tastfunk und Sprechfunk und an den dazugehörigen Funkgeräten ihrer Waffe ausgebildet sind.

Sprechfunker sind in 14tägigen Lehrgängen nur im Sprechfunk und an den dazugehörigen Funkgeräten ihrer Waffe ausgebildet.

Panzer-Nachrichtenmechaniker sind Tastfunker mit beruflicher technischer Ausbildung, die in 8wöchigen Lehrgängen in der Instandsetzung größerer Art von Nachrichtengerät und Funkanlagen in gepanzerten Fahrzeugen ausgebildet sind.

Panzer-Funkwarte sind Tastfunker, die in 6wöchiger Spezialausbildung in der Wartung, Pflege und kleineren Instandsetzungen der Funkgeräte und Funkanlagen in den gepanzerten Fahrzeugen ausgebildet sind.

Kompanie-Führer und Kommandeure, Nachrichten-Offiziere und Nachrichten-Führer müssen künftig dafür sorgen, daß der Personalersatz nach diesen Richtlinien und in den Grenzen der KStN. bzw. des tatsächlichen Bedarfs „aufgeschlüsselt“ angefordert wird.

Es ist nicht zu verantworten, wenn die mit viel Aufwand an Zeit und Ausbildungs-Personal ausgebildeten Spezialisten nicht ihrer Ausbildung entsprechend verwendet werden.

***) Auswertung von Erfahrungsberichten über Vorschriften im Nachrichtendienst der Panzertruppen**

Der größte Teil der in den Erfahrungsberichten auftretenden Forderungen findet durch die neu erschienene Vorschriftenreihe „Richtlinien für den Nachrichtenverbindungsdienst“ H.Dv. 470/9 (Panzer), H.Dv. 473/9 (Panzerjäger), H.Dv. 299/9 (Panzer-Aufklärer), H.Dv. 298/9 (Panzergrenadiere) und H.Dv. 470/2 (Durchführung des Funksprechverkehrs der Panzertruppen) seine Erledigung.

Für die Ausbildung im Funksprechverkehr ist das Merkblatt 48c/42 erschienen. Ein Merkblatt für die erweiterte Ausbildung im Funksprechverkehr erscheint in Kürze.

Die geforderten einfachsten Gerätbedienungsanleitungen sind in der „Funkbetriebstafel“ geschaffen.

Sie enthält für das jeweilige Gerät in bildlicher Darstellung (richtig-falsch): Wahl des Aufbauplatzes, Antennen, Behelfsantennen, Fertigmachen und Bedienung des Geräts, Beheben von Fehlern, Funkdisziplin und Betriebsabwicklung.

Auf die ausführlicheren Gerätbeschreibungen kann trotzdem nicht verzichtet werden, da sie für den Unterführer der Nachrichtenmechaniker unentbehrlich sind.

Es ist abwegig, neueste Nachrichtenvorschriften kleiner Fehler wegen, oder weil die zugrunde gelegte Truppengliederung nicht mehr der jetzigen entspricht, als überholt zu bezeichnen. Wenn z. B. einer Einheit aus taktischen Gründen ein SPW (2 cm) eingegliedert wird, so spielt das im Nachrichtenverbindungsdienst eine unbedeutende Rolle.

Es ist besser, eine Vorschrift mit kleinen Fehlern rechtzeitig zu besitzen, als eine fehlerlose nach Kriegsschluß zu erhalten.

Wirkliche Fehler werden von Zeit zu Zeit durch Berichtigungen behoben.

Es muß ausgeschlossen bleiben, daß Ausbilder von der Vorschrift abweichen, um es nach ihrer Ansicht besser zu machen. Gerade im Nachrichtendienst wird dadurch in den meisten Fällen der Geheimschutz gröblich verletzt.

Um die Einheitlichkeit der Ausbildung im Nachrichtendienst sicherzustellen, müssen Truppenteile, die selbst Merkblätter schaffen, diese zur Mitprüfung der Vorschriftenstelle der Nachrichtentruppe vorlegen. Verzögerungen treten dabei nicht ein, da die Vorschriftenstelle solche Mitprüfungen sofort bearbeitet. Häufig wird die Vorschriftenstelle mitteilen können, daß das Gewünschte in Form eines Merkblattes schon besteht und der Bedarf durch Anforderung gedeckt werden kann.

Wünsche und Änderungsvorschläge auf dem Gebiet der Nachrichten-Vorschriften und Merkblätter sind von der Panzertruppe an den Generalinspekteur der Panzertruppen/Höherer Nachrichtenoffizier oder an die Vorschriftenstelle der Nachrichtentruppe Halle zu richten.

*) Richtiger Einsatz von Lehrkommandos

Im Nachrichtenblatt der Panzertruppen Nr. 17 wurde eine Übersicht über Lehrkommandos zur Ausbildung von aufzustellenden und aufzufrischenden Feld-einheiten und über den Weg ihrer Anforderung gegeben. Ferner wurde die Auf-gabe der Lehrkommandos der verschiedenen Waffen kurz umrissen. Hierdurch sollte erreicht werden, daß die Kommandos ihrer Aufgabe entsprechend von der Feldtruppe eingesetzt werden. In den meisten Fällen geschah dieses bereits, und den Kommandos wurde jede nur mögliche Unterstützung von seiten der auszubildenden Truppe zuteil.

Im Gegensatz hierzu werden immer wieder Einzelfälle bekannt, wo die Unter-stützung fehlte und die Ausbildung litt. Um auch diese Einzelfälle abzustellen, wird nochmals auf die Aufgabe der Lehrkommandos und die Unterstützung, die von seiten der Feldtruppenteile zu gewähren ist, hingewiesen.

Aus bekannten Gründen ist es nicht möglich, alle aufzufrischenden bzw. umzugliedernden Verbände der Panzertruppen in das Heimatkriegsgebiet zu ver-legen, um dort die bestehenden Ausbildungszentren der Panzertruppen für die Ausbildung dieser Verbände einzuschalten. Es ergibt sich hieraus die Folgerung, daß, sofern eine Verlegung in das Heimatkriegsgebiet nicht möglich ist, den in Frontnähe aufzufrischenden bzw. umzugliedernden Verbänden die erforderlichen Ausbildungshilfen gebracht werden müssen. Hierin besteht die Aufgabe der Lehrkommandos.

Sie sollen den Feldeinheiten eine Hilfe sein. Dies können sie nur, wenn sie entsprechend eingesetzt und vor allem auch unterstützt werden.

Der Einsatz von Lehrkommandos und ihre Unterstützung hat nach folgenden Gesichtspunkten zu geschehen:

1. Sobald von einer Division Lehrkommandos angefordert werden, sind früh-zeitig die Vorbereitungen, die für eine erfolgreiche Tätigkeit der Kommandos erforderlich sind, zu treffen:
 - a) Bereitstellung des für die Ausbildung erforderlichen Betriebsstoffes und der Munition,
 - b) Orientierung der Kommandeure, in deren Bereich die Lehrkommandos eingesetzt werden sollen, über die Aufgabe der Lehrkommandos und den vorgesehenen Einsatz derselben.

2. Die Lehrkommandos sind durch die Division, in Ausnahmefällen durch das Regiment einzusetzen. Es ist verboten, die Lehrkommandos einem Abteilungs- bzw. Bataillonskommandeur zu unterstellen.

Erfahrungsgemäß hat es sich als zweckmäßig erwiesen, auszubildende Einheiten (z. B. SPW.-Btl.) örtlich von den anderen Einheiten (Regiment) zu trennen. Es wird hierdurch erreicht, daß die auszubildende Einheit (Bataillon) zu keinem anderen Dienst herangezogen werden kann.

3. Die Ausbildung ist nach den von den Lehrkommandos vorgeschlagenen Aus-bildungsplänen durchzuführen. Diese sind auf den neuesten Fronterfahrungen aufgebaut und haben sich in-bezug auf die Ausbildung bewährt.
4. Beurlaubungen von dringend erforderlichen Spezialisten während des Ein-satzes von Lehrkommandos sind zu verbieten (z. B. Beurlaubung des Schirr-meisters während des Einsatzes eines Fahrlehrkommandos).

Werden Lehrkommandos in diesem Sinne eingesetzt und bei der Durch-führung ihrer Ausbildungsaufgaben entsprechend unterstützt, werden sie ihre Ausbildungsaufgaben voll erfüllen können.

Vom Feinde

Die Verfolgung durch die SU-Fliegertruppe

(Aus der Feindpresse Ost zur Luftkriegsführung)

Aus Presseberichten geht hervor, daß die russische Führung der Fliegertruppe entscheidenden Einfluß in der Verfolgung zurückgehenden Feindes beimißt.

Hierzu macht Oberst D. Martschukow in einem Artikel, der vor wenigen Tagen im „Nachrichtenblatt der Roten Fliegertruppe“ („Westnik Wosduschnogo flota“) erschienen ist, nachstehende bemerkenswerte Ausführungen:

Der zurückweichende Feind ist nur durch ununterbrochene Verfolgung endgültig zu schlagen. Die Verfolgung beansprucht um so weniger Kräfte, je wirksamer die Erdtruppe durch die Luftwaffe unterstützt wird. Aus diesem Grunde ist bei der Fliegertruppe der Roten Armee eine neue Kampfarm: Die Verfolgung, eingeführt.

Aufgabe der Verfolgung ist die Vernichtung bzw. Zerstörung

- a) zurückweichender Feindkräfte
- b) schwerer Waffen und Munitionsvorräte
- c) des feindlichen Eisenbahnnetzes
(Strecken und Knotenpunkte, im besonderen Stellwerke und Weichen.)
- d) von Nachschubwegen und Brücken, sowie das Ausschalten der Gegenwirkung der feindlichen Luftwaffe.

Voraussetzung hierzu sind:

Eine frühzeitig angesetzte lückenlose Luftaufklärung bei Tag und Nacht.

Die Luftaufklärung soll im einzelnen feststellen:

Stärke des Feindes,

Rückzugswege,

Verkehrsstauungen an Brücken und Übergängen,
ggf. einen neuen Frontverlauf,

Anmarsch feindlicher Reserven und ihre Bereitstellung.

Die Luftaufklärung hat den bombentragenden Verbänden die nötigen Zielunterlagen für einen erfolgreichen Einsatz, dem Heer Unterlagen für die Einschließung feindlicher Kräfte zu erfliegen.

Besonders herausgestellt wird die Aufgabe der Luftaufklärung, den Zeitpunkt zu erfassen, an dem die Widerstandskraft des Feindes erlahmt.

Unter „Einsatzgrundsätze“ in dem gleichen Artikel erscheint folgendes besonders bemerkenswert:

Rücksichtsloser Einsatz bei jeder Wetterlage, vor allem der IL 2-Verbände, ist voll zu verantworten.

Die Luftangriffe sind pausenlos durchzuführen.

Der Feind darf keine Atempause erhalten!

Neue anglo-amerikanische Waffen

(Unterlagen in Zusammenarbeit mit Gen St d H - Fremde Heere West)

A. England

1. Panzer „Churchill“ als Flammpanzer



Vorderansicht



Rückansicht mit gepanzertem Anhänger für Flammöl



Die Wirkungsweise des Schneidegerätes ist noch ungeklärt. Nach englischen Angaben ist es aus deutschen Stahlhöckern an der Atlantikküste gefertigt.

3. Englische 5,7 cm Pak L/52

An Stelle der bisherigen englischen 5,7 cm Pak L/45 findet jetzt auch eine 5,7 cm Pak L/52 mit Mündungsbremse Verwendung. Aus ihr wird auch das neue Treibspiegelgeschoss mit Kaliber 5,7/3,7 cm verschossen.

Durchschlagsleistung etwa wie deutsche 5 cm Pak 38 mit Panzergranate 40.

4. Neuer englischer Granatwerfer „Spigot Mortar“

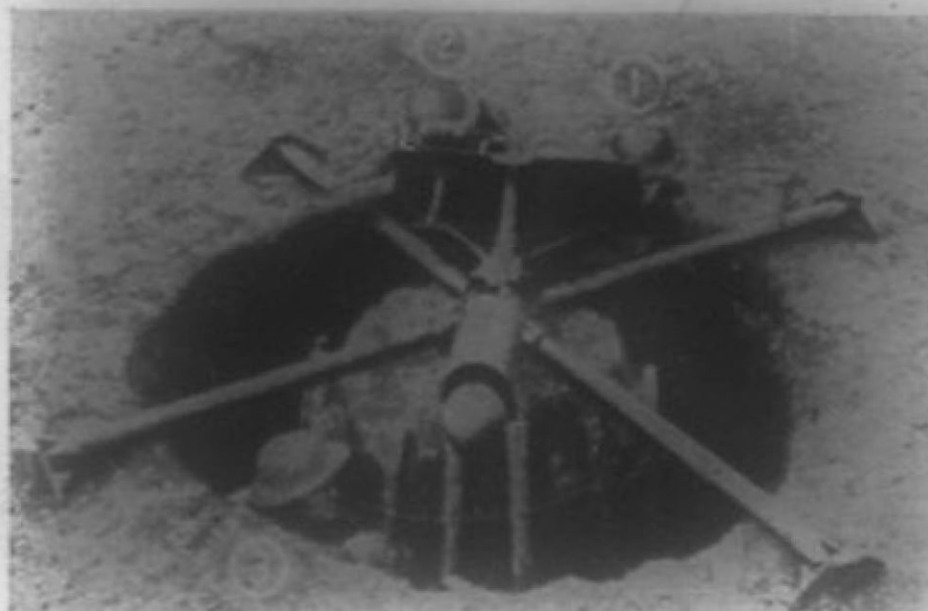
Aus Beutepapieren ist ein neuartiger Typ eines englischen Granatwerfers mit der Bezeichnung „Spigot Mortar“ (Zapfenwerfer) bekannt geworden, bei dem die Waffe und das Geschoss ähnlich aufgebaut sind wie bei der Panzernahkampfwaffe „Piat“. Der „Spigot Mortar“ ist eine Panzernahkampfwaffe, die auch zum Verschuß von Sprenggranaten verwendet wird. Sie erfordert bei ortsfestem Einsatz 3 Mann, bei beweglichem Einsatz 5 Mann Bedienung. Die Waffe ist leicht zu tarnen und fällt beim Schuß nicht auf, da kein Mündungsfeuerschein entsteht.

Gewicht	Werfer: 51 kg Werfer mit Lafette, Sockel und Vierbein: 185 kg
Geschossgewicht	Panzergranate 9 kg Sprenggranate 6,7 kg
Vo	75 m / Sek.

Durchschlagsleistung	50 mm
	Bei Verwendung eines Hohlladungs- geschosses, über das keine Nach- richten vorliegen, soll die Durch- schlagsleistung erheblich größer sein.
Größte Schußweite	Panzergranate 400 m Sprenggranate 700 m
Günstigste Schußentfernung	Panzergranate 70—130 m
Schußfolge	6—20 je Minute
Seitenrichtfeld	360°
Lafettenart	Sockel auf Vierbein oder festeinge- bauer Betonsockel
Zieleinrichtung	Verstellbares Trommelvisier mit Vorhalteeinrichtung



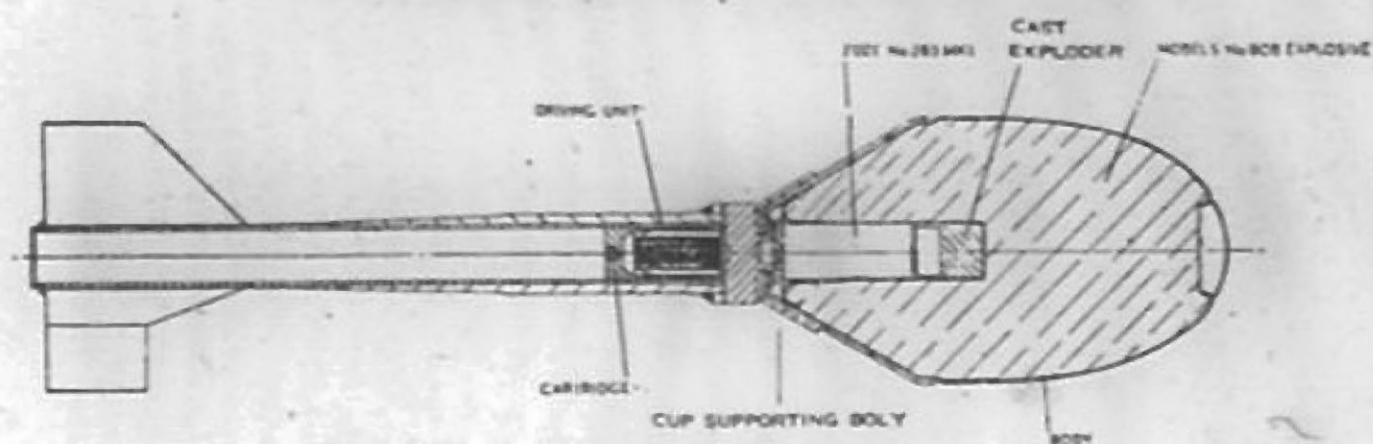
„Spigot Mortar“ in offener Feuerstellung auf Vierbein



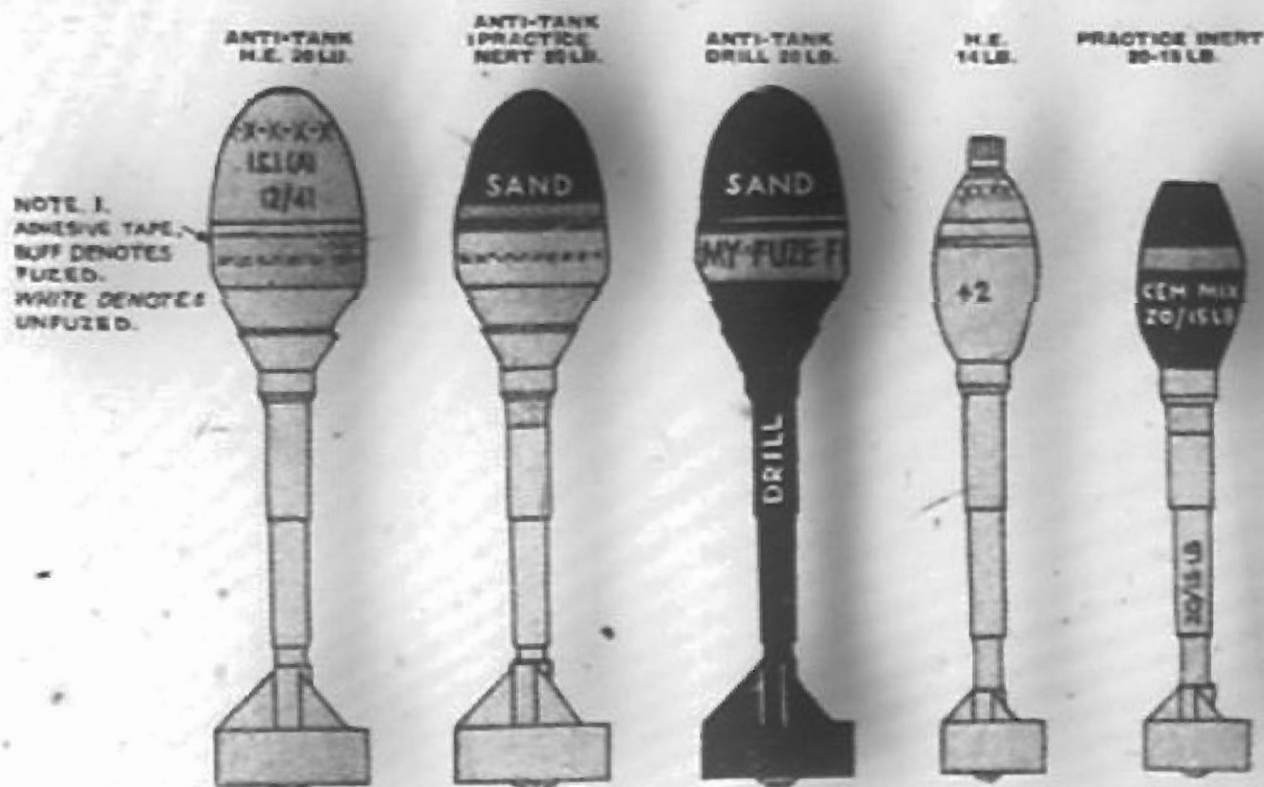
„Spigot Mortar“ auf Vierbein mit Deckungsgrube



„Spigot Mortar“ fest eingebaut auf Betonsockel



Geschoßquerschnitt



B. Amerika

In einer erbeuteten Vorschrift über die Panzerfahrzeuge des amerikanischen Heeres werden einige gepanzerte Fahrzeuge beschrieben, mit deren Auftreten zu rechnen ist.

1. 7t-Luftlandepanzer T9 E1. „Locust“ Heuschrecke. (Tank, Light T9 E1.)



Auffällig geringe Bauhöhe, sonst die für amerikanische Panzer-typische Form.

Gewicht	7 t
Panzerung	Um 20 mm
Bewaffnung	1 3,7 cm KwK., L/53,2, u. 1 M.G.
Länge	394 cm
Breite	223 cm
Höhe	174 cm
Bodenfreiheit	25 cm
Fahrbereich	215 km
Höchstgeschwindigkeit	65 km/Std.
Munitionsausstattung	50 Schuß 3,7 cm
Besatzung	3 Mann

2. 15t-Panzer M8 mit 7,5cm Kw. Haubitze (assault gun) Verwendung als Sturmhaubitze in der Panzerdivision.

Gewicht	15 t
Panzerung	Bug: 38—50 mm Turm: 32—55 mm Seite und Heck: 25 mm
Bewaffnung	7,5 cm Kw. Haubitze



Bemerkung: Der Turm ist oben offen und um 360° drehbar. Bei demselben Panzer ist wahrscheinlich an Stelle der 7,5 cm Haubitze der Einbau der 5,7 cm Pak L/50 vorgesehen. Verwendung dann als Panzer-Jäger.

3. 7,6cm Pak auf Panzerfahrgestell M18 „Hellcat“ Höllenkatz



Hierbei handelt es sich offenbar um eine Neuentwicklung mit dem Ziel, einen besonders schnellen Panzerjäger zu schaffen, der dem bekannten 30 t-Panzerzerstörer M10 bei etwa gleicher Feuerkraft an Geschwindigkeit

erheblich überlegen ist. Das Fahrzeug hat ein neues Laufwerk und ein auffallend langes Rohr. Der Turm ist wie beim M 10 oben offen.

Gewicht	17 t
Panzerung	Um 40 mm
Bewaffnung	1 7,6 cm Pak M 1 A 1 1 12,7 mm Fla-M.G. außen an der Rückseite des Turms
Länge	Rohr nach vorn 670 cm Rohr nach hinten 640 cm
Breite	280 cm
Höhe	258 cm
Bodenfreiheit	35 cm
Fahrbereich	240 km
Höchstgeschwindigkeit	83 km/Std.
Munitionsausstattung	45 Schuß 7,6 cm
Besatzung	5 Mann

4. Mittlerer Panzer M4 E6 mit 7,6 cm KwK.



Besondere Merkmale des M4 E6 gegenüber den übrigen Typen der Sherman-Baureihe, das auffallend lange Rohr der neuen 7,6 cm KwK. (L/60) mit Gabelstütze auf der Bug-Platte sowie ein größerer Turm und eine größere Geschützblende.

Gewicht	etwa 33 t
Panzerung	etwa wie Sherman
Bewaffnung	1 7,6 cm KwK. M3 L 60? 1 12,7 mm Fla-M.G. außen am Turm
Länge	590 cm
Breite	262 cm
Höhe	294 cm
Höchstgeschwindigkeit	38 km
Munitionsausstattung	56 Schuß 7,6 cm
Besatzung	5 Mann

Bemerkung: Dieser Panzer ist wahrscheinlich auch für den Einbau einer
— 9 cm-KwK. L/50 vorgesehen.

5. Sherman-Panzer mit 10,5 cm Kw.-Haubitze



Die Panzer der Sherman-Baureihe M4 und M4 A3 werden zum Teil mit einer bisher nicht bekannten 10,5 cm Kw.-Haubitze T8 bewaffnet.

Verwendung vermutlich als bewegliche Artillerie und Sturmhaubitze im Rahmen der Panzer-Division.

Munitionsausstattung 68 Schuß 10,5 cm.

Übrige technische Angaben wie Sherman M4 und M4 A3.

6. Gepanzertes Munitionsfahrzeug



Fahrgestell des „Sherman“ mit umgebautem Oberteil.

Verwendung als Munitionsträger für die 15,5 cm Kanone auf Fahrgestell Sherman, Artillerie-St. M 12.

Gewicht	21,5 t
Panzerung	Fahrgestell wie Sherman
Bewaffnung	1 12,7 mm Fla-M.G. in Drehkranz 1 Schießbecher für Gewehrgranaten
Besatzung	6 Mann

7. Sherman-Panzer mit Schutzschild für aufgesessene Infanterie.

Nach Gefangenenaussagen werden Sherman-Panzer zum Schutz der beim Vorgehen aufgesessenen Infanterie mit zwei senkrechten Panzerplatten versehen, die den Raum hinter dem Turm über dem Heck nach beiden Seiten schützen.

8. 5,7 cm PakSf. auf Halbkettenfahrzeug



Die 5,7 cm Pak findet auch als Sf. Verwendung, als Fahrgestell dient das bekannte leichtgepanzerte Halbkettenfahrzeug (Halftrack).

Gewicht	9 t
Bewaffnung	1 5,7 cm Pak M 1
Fahrbereich	320 km
Höchstgeschwindigkeit	70 km/Std.
Munitionsausstattung	99 Schuß 5,7 cm
Besatzung	5 Mann

***) Neuerschienene Vorschriften und Merkblätter**

- H. Dv. g 67: Die Zusammenarbeit der Waffen in der Panzer-Division vom 16. 6. 44
- H. Dv. 473/9: Ausbildungsvorschrift für die Panzertruppen, Heft 9: Richtlinien für den Nachrichtenverbindungsdienst in der Panzerjäger-Abteilung vom 15. 6. 44
- H. Dv. 299/1 b: Ausbildungsvorschrift für die Panzertruppen. Richtlinien für die Ausbildung im Ersatzheer. Heft 1 b: Richtlinien für die Ausbildung der schweren Panzer-Aufklärungs-Ausbildungskompanie und des Nachrichten-Ausbildungszuges einer Panzer-Aufklärungs-Ausbildungsabteilung Teil II vom 1. 5. 44
- H. Dv. 299/11 c: Ausbildungsvorschrift für die Panzertruppe. Heft 11 c: Richtlinien für Führung und Kampf der Panzer-Aufklärungs-Abteilung (gp) vom 15. 8. 44
- Mkbl. 47 b/51: Richtlinien für Einsatz und Verwendung der 8,8 cm Pak (mot. Z.) (8,8 cm Pak 43/41 mit Spreizlafette, 8,8 cm Pak 43 mit Kreuzlafette) vom 15. 7. 44
- Mkbl. 77/5: Vorläufige Richtlinien für den Panzerwarndienst und den Panzerbeobachtungsdienst vom 1. 9. 44
- D 655/27: Panther-Fibel
- D 655/24: Pz.Kpfw. Panther Ausführung G und Abarten. Fristenplan für Schmier- und Pflege-Arbeiten vom 1. 9. 44
- D 655/30 c: Pz.Kpfw. Panther Ausführung A und D. Instandsetzungsanleitung für Panzerwarte, Motor vom 28. 8. 44
- D 656/30 b u. c: Pz.Kpfw. Tiger Ausf. E. Instandsetzungsanleitung für Panzerwarte. Motor und Triebwerk vom 1. 8. 44

Generalinspekteur der Panzertruppen weist darauf hin, daß Anforderungen von Vorschriften und Merkblättern nur an die zuständigen Vorschriftenstellen zu richten sind. Die Hinweise über neuerschienene Vorschriften und Merkblätter im Nachrichtenblatt der Panzertruppen sind nur zur Unterrichtung der Truppe gedacht. Durch Generalinspekteur der Panzertruppen wird lediglich für jede neuerschienene Vorschrift der Panzertruppen eine Vorausverteilung vorgenommen, um eine schnellere Belieferung der in Frage kommenden Einheiten zu erzielen. Die Hauptverteilung erfolgt nach wie vor durch die Heeresvorschriftenverwaltung.

Ausstattung der Heerestruppen mit neuerschiedenen Vorschriften und Merkblättern

Es ist vom Feldheer mehrfach Klage geführt worden, daß Heerestruppen verspätet oder gar nicht mit Neuerscheinungen (Vorschriften, Merkblätter usw.) ausgestattet werden. Die Heerestruppen werden darauf hingewiesen, daß bei Verlegung sofort Verbindung mit der neuen zuständigen Feldvorschriftenstelle aufzunehmen ist zwecks Ergänzung mit inzwischen eingetroffenen Neuerscheinungen an Vorschriften.

Die Feldvorschriftenstellen sind angewiesen, den Anforderungen neu hinzutretener Heeresgruppen in jeder Beziehung großzügig zu entsprechen.

*) Übersicht

über die bisher erschienenen Artikel in der Nachrichtenblattreihe Nr. 1-17

Infolge Neuaufstellungen und Vernichtungen durch Feindeinwirkung wird von seiten der Truppe immer wieder an Generalinspekteur der Panzertruppen mit Nachforderungen der Nachrichtenblätter Nr. 1-17 herangetreten.

Diesen Nachforderungen konnte bisher nicht nachgekommen werden, da die Nachrichtenblätter Nr. 1-17 vergriffen sind.

Generalinspekteur der Panzertruppen hat nunmehr den Nachdruck der Nachrichtenblätter Nr. 1-17 erwirkt und wird ab 15. Dezember in der Lage sein, Nachforderungen, die sich auf diese Nummern beziehen, nachzukommen.

Da die Nachrichtenblattreihe keine unzusammenhängende Sammlung mehrerer Einzelblätter ist, sondern ein von Folge zu Folge aufgebautes Nachschlagewerk der Truppe, wird nachstehend eine Inhaltsübersicht sämtlicher bisher in den Nachrichtenblättern erschienenen Artikel, nach Inhalt und Waffengattung geordnet, gebracht:

Nachr. Bl.
Nr.

Seite

Allgemein

1	Geleitwort des Generalinspektors d. Pz.Tr.	3
1	Sinn und Zweck des Nachrichtenblattes d. Pz.Tr.	4
1	Gliederung des Generalinspektors d. Pz.Tr.	19
2	Preisausschreiben der Panzertruppen	3
3	Das Überwinden von Minen durch Panzertruppen	5
3	Erfahrungen im Panzerbeschuß	9
4	Kompaniechefs herhören! (Ein Wort zur Anforderung von Spezialisten)	9
5	Kommandanten und Fahrer von Panzern und gepanzerten Kettenfahrzeugen im Winter	3
6	Erfahrungen mit Minen im Osten im Sommer 1943	18
6	Einsendung von Erfahrungsberichten	23
7	Der Generalinspekteur der Panzertruppen zum Jahreswechsel	3
7	10 Gebote für die Soldaten der Panzer-Divisionen	4
7	Gefechtsaufklärung ist eine Lebensfrage — Augen auf!	11
7	Sf.-Artillerie	16
7	Anregungen aus der Truppe	34
7	Aufhebung des Geheimschutzes	34
8	Gebot der Stunde „Der richtige Mann an die richtige Stelle“	3
8	Stoßtrupp- und Spähtruppunternehmungen	15
8	Soldaten der Panzertruppen herhören!	34
8	KStN. für Panzer- und Panzergrenadier-Divisionen	36
8	Verhalten bei Auftreten von Minensperren	36
8	Beschlagschutzmittel für optische Geräte	37
8	Einsendung von Erfahrungsberichten	39
9	Rauch und Qualm — erfolgreiche Tarnmittel (ein besonderer Hinweis für Panzerjäger)	22

9	Bluff-Granaten	23
9	Hülsenklemmer	23
9	Untersuchung von Gefangenen	24
10	Täuschung und Tücke	5
10	Bérgedienst allgemein	24
11	Besonderer Hinweis — Beiträge für das Mitteilungsblatt „Von der Front für die Front“	32
12	Auszug aus Ausbildungs-Anweisungen einer Panzergruppe	3
12	Auszug aus dem Bericht des Kommandeurs einer Panzergrenadier-Division	8
12	Auszug aus dem Merkblatt für den Einsatz von Panzer-Attrappen	18
12	Verwendung von Spezialisten (eine Mahnung an den Kompaniechef)	28
12	Aufstellung von Truppen-Entgiftungszügen	29
13	Der junge Offizier der Panzertruppen	3
13	Einsatz der Heeres-Flak-Abteilungen	15
13	Ausbilder sein! Hinweis zur Unterrichtsgestaltung	16
14	M.G.-Ausbildung	27
14	Auszug aus dem Kriegstagebuch eines Panzergrenadier-Regiments von der Ostfront	28
14	Der Fliegerleittrupp (Schlacht) — Dein Verbindungsorgan zu den Schlachtfliegern	29
14	Bau einer behelfsmäßigen Seitenrampe aus Preßheuballen	36
15	Was sind Panzer-Brigaden?	3
15	Kampferfahrungen von der Ostfront	3
15	Gegenstoß und Gegenangriff	4
15	Erfahrungen im Nachtkampf	5
15	Einzelnachrichten West	13
16	Gliederung der Panzer-Division 44	27
16	Gliederung der Panzergrenadier-Division 44	27
16	Wichtig für I b von Panzer- und Panzergrenadier-Divisionen	28
17	General der Panzerabwehr aller Waffen	4
17	Die Versorgungskompanie	27
17	Die verkürzte Ausbildungszeit der Panzertruppen im Ersatzheer	33
17	Lehrkommandos für aufzustellende bzw. aufzufrischende Feldeinheiten und der Weg ihrer Anforderung	33
17	Etwas über Kaliberlänge	35
17	Bauanleitung für „Panzerfaust-Ex“ und „Panzerfaust-Ub.“	41
17	Neubenennung gepanzerter Fahrzeuge	45

Panzer

1	Panzer. — Grundsätzliches. — Panzer-Einsatz. — Verwendungsgrundsätze für Pz.Kpfw. „Tiger“	5
2	Bergung eines ausgefallenen Tigers. (Aus dem Erfahrungsbericht einer Tiger-Abteilung)	6
4	J-Dienste bei Panther-Abteilungen	10

7	Winterbetrieb mit Panther- und Tiger-Motor	20
7	Schäden an fabrikneuen Pz.Kpfw.	27
8	Einsatz von Sturmgeschützen im Rahmen einer Panzer-Abteilung	11
8	Führung einer Panzer-Abteilung bei planmäßiger Funkstörung	16
8	Sabotagemaßnahmen an Pz.Kpfw.	35
8	Vorbereitete Stellung für Pz.Kpfw., Stu.Gesch. und Panzerjäger	36
9	Der Pz.Kpfw. VI „Tiger“	3
9	Auszug aus dem Erfahrungsbericht einer Panther-Abteilung	5
9	Winke für den Panzermann	7
9	Vorbildliche Leistungen eines Panzerfahrers	21
9	Befahrung von Eisenbahnbrücken durch Panzerkampfwagen	23
9	Behelfsmäßiges Öffnen verklemmter Tiger- oder Pantherketten	24
10	Praktische Winke für den Panzermann	3
10	Gültigkeit von KStN. und KAN. für Panzer und Panzerjäger	24
10	Bergen schwerer Panzerkampfwagen	25
11	Einige Grundsätze für Führung und Ausbildung von Panzerverbänden	3
12	Erkunder- und Pionierzug der Stabskompanie einer Panzer-Abteilung	15
12	Hervorragende Leistungen von Panzerfahrern	34
14	Panzerkampferfahrten Westen	3
	Panzerkampferfahrten Südwesten	5
	Panzerkampferfahrten Osten	6
14	Schutzabdeckungen für Panzer (Panzerschürzen)	33
14	Zusätzliche Kettenbolzensicherung für Pz.Kpfw. Panther	37
15	Kampf zwischen „Tiger“ und „Josef Stalin“	9
15	Einsatz des Bergezuges einer Jäger-Abteilung in Italien	14
15	Zusatzpanzerung	26
15	Verladeketten für „Tiger“	29
15	Getriebeinstandsetzung AK 7/200 (Panther)	29
15	Selbstentzündung bei Maybach-Motor HL 230 (Tiger und Panther)	29
16	Kampf eines Panzer-Regiments und eines Panzergrenadier-Regiments um Ortschaften	3
16	Kampf Panzer gegen Panzer	7
16	Stadtkampf von Panzern und Grenadiern	8
16	Zusammenwirken von Panzern und Artillerie	11
16	KStN. und KAN. für Tiger-Abteilungen	27
17	Die Flugabwehr vom Pz.Kpfw. und Jagdpanzer mit Kanonen und M.G.	4
17	Erste Hilfe und Einsatz von Ärzten und San.Personal bei der Panzer-Abteilung	8

Panzergrenadiere

1	30 Gebote für den Führer einer Panzergrenadier-Kompanie (gp.)	7
4	Der Stoßtrupp	5
4	Panzergrenadiere. Gebote für den Kompaniechef im Gefecht	6
4	Die Kanonengruppe in der Panzergrenadier-Kompanie c (gp.)	7

6	Panzergrenadiere (gp.) im Kampf um Ortschaften	3
6	Taktische Fahrweise mit SPW. auf dem Marsch und im Gefecht	5
7	Die Richtspürgruppe im Waldkampf	14
8	Taktische Erfahrungen bei eigenen Gegenangriffen im Dezember 1943	5
9	Kampf bei Nacht *	9
9	Einsatz des Flammzuges eines Panzergrenadier-Regiments	9
10	Verwendung und Einsatz des le. M.G. im Waldkampf	4
11	Hinweis für Führung und Ausbildung von Panzergrenadieren	7
12	Kampfgrundsätze für den Führer einer Panzergrenadier-Kompanie (mot.)	4
13	Kampfgrundsätze für den Führer einer Panzergrenadier-Kompanie (mot.)	7
14	Kampfgrundsätze für den Führer einer Panzergrenadier-Kompanie (mot.) (Folge 3)	25
15	Panzergrenadier-Erfahrungen von der Invasionsfront	11
16	Kampf eines Panzer-Regiments und eines Panzergrenadier-Regiments	3
16	Stadtkampf von Panzern und Grenadieren	8
16	Sollen die m. Gr.W.Gruppen der Pz.Gren.Kp. (gp.) bzw. (ungep.) zu einem m. Gr.W.Zug in dem schw.Pz.Gren.Btl. (gp.) bzw. (ungep.) zu- sammengefaßt werden?	14
16	Einsatz und Ausbildung der Panzergrenadier-Pionier-Kompanie	17
17	Verwendung der R.O.B. mit schwerer Waffenausbildung von Panzer- grenadier- und Panzer-Aufklärungs-Einheiten	41

Panzerjäger

1	Panzerjäger. (I. Die Unterstellung von Panzerjägern unter andere Waffen, II. Verwendungsgrundsätze der Pak Sf.)	13
2	Kampf gegen Panzer mit der 7,5 cm Pak 97/38 (aus dem Erfahrungs- bericht einer Panzerjäger-Kompanie)	4
6	Erfahrungen mit der 8,8 cm Pak 43/41 (mot. Z.)	6
6	Ausbau von Pakstellungen (mot. Z.) in der Verteidigung	3
7	Erfahrungen in der Panzerabwehr	7
7	Nochmals der Aufschlagwinkel	8
8	Vorbereitete Stellung für Pz.Kpfw., Stu.Gesch. und Panzerjäger	36
9	Merkblatt für den Einsatz der 8,8 cm Pak Sf. „Hornisse“	10
9	Stolze Erfolgsmeldung der Heerespanzerjäger-Abteilung 519	24
10	Verwendung der 8,8 cm Pak 43/41 (mot. Z.) bei beweglicher Kampf- führung	7
10	Gültigkeit von KStN. und KAN. für Panzer und Panzerjäger	24
11	Erfahrungen einer schw. Pz.Jg.Abt. (mot. Z.) im Osten	18
11	Erfahrungen mit Sturmgeschützen (im Heft 12 erscheint die Erweite- rung der Stellungnahme des Gen.Insp. d. Pz.Tr. zu diesem Aufsatz)	21
11	Erfahrungsbericht über den Pionierzug einer schw. Panzerjäger-Abtei- lung „Hornisse“	23
12	Auszug aus einem Erfahrungsbericht einer schw. Pz.Jg.Abt. „Nashorn“ (früher „Hornisse“)	8
13	Instellungsschießen der schw. Pak mit dem Zugmittel	29

14	Der Nachrichtenverbindungsdienst in Panzerjäger-Abteilungen	30
15	Bezeichnung der Panzerjägerwaffen	16
15	Achtung — Panzerjäger!	19
15	Der Pionierzug der Stabskompanie einer schw. Panzerjäger-Abteilung	20
15	Panzerjäger (Benennung der Mannschaftsdienstgrade in der Panzerjägertruppe und die Ausstattung der Panzerjäger-Einheiten mit Begleitung)	27
16	Erfahrungen mit dem 1e. Panzerjäger 38	14
17	Erfahrungen einer Panzerjäger-Abteilung im Osten mit Jagdpanzer IV	12
17	Etwas über Kaliberlänge	35
17	Umbenennung von Sturmgeschütz-Abteilungen	46

Panzeraufklärer

1	Panzeraufklärung. — Panzerspähfunker. — Erfahrungen über Einsatz und die Verwendung von Panzerspähtrupps (zusammengestellt aus Erlebnisberichten von Offizieren von Pz.Aufkl.Abt.)	9
6	Die Panzer-Aufkl.Abt. im Rückzug	14
7	Gedanken über den Einsatz einer Panzer-Aufkl.Abt. in der Verteidigung	5
9	Einsatz der Späh-Kompanie Rad	12
9	KStN. für Pz.Aufkl.Abt.	22
11	Einsatz einer Panzer-Aufkl.Abt. (gp.)	8
13	Auszug aus dem Erfahrungsbericht einer Panzer-Aufkl.Abt. über den Einsatz der Panzer-Spähkompanie (c) in der Zeit vom 9. 3.—25. 4. 44	20
15	Truppen-Pioniere der Pz.Aufkl.Abt. und das Panzer-Pionier-Bataillon	17
16	Aufklärung (Auswertung eines Erfahrungsberichtes einer Panzer-Division im Osten)	17
17	Erfahrungen einer Panzer-Aufkl.Abt. (gp.) „Freie Gliederung“ im Osten	14
17	Auszug aus dem Erfahrungsbericht einer Panzer-Aufkl.Abt. über den Einsatz der Versorgungs-Kompanie	29
17	Nachrichten-Offizier von Pz.Aufkl.Abt., Spähtrupp-Führer, Spähtrupp-Funker (welche Mittel stehen dem Spähtrupp zum Schlüsseln oder Tarnen seiner Meldungen zur Verfügung und wie wendet er sie an?)	40

Kraftfahrzeug-Technik

(Vollketten-, Halbketten- und Räder-Fahrzeuge)

1	Kfz.-Technik (technische Winke für den Führer von Einheiten mit Vollkettenfahrzeugen)	16
3	Kamerad Kraftfahrzeug	11
3	Gut gepflegte Kraftfahrzeuge, wenige Reparaturen durch Kraftfahr-Bewährungs-Abzeichen	12
3	Kfz.Instandsetzungs-Stützpunkte	12
4	J-Dienste bei Panther-Abteilungen	10
7	Winterbetrieb mit „Panther“- und „Tiger“-Motor	20
7	Schäden an fabrikneuen Pz.Kpfw.	27
9	Panther-Technik	8

10	Austausch technischer Erfahrungen (für Voll-, Halbketten- und Räder-Kfz.)	17
10	Kettenspanner für Maultier-Ketten	18
11	Technische Erfahrungsberichte	31
12	Oxydgas-Vergiftungen im R.S.O.	29
12	Heimat-Instandsetzung von Kraftfahrzeugen	29
13	Gleisketten für m. SPW. (Sd.Kfz. 251)	32
14	Neue Seitenvorgelege mit Übersetzung 9:35	35
14	Zusätzliche Kettenbolzensicherung für Pz.Kpfw. Panther	37
15	Technische Erfahrungsberichte	28
15	Umbau der Lüfterkupplungen Pz.Kpfw. „Panther“	28
15	Getriebe-Instandsetzung A.K. 7/200 (Panther)	29
15	Selbstentzündung bei Maybach-Motoren HL 230 (Tiger und Panther)	29
15	Kfz.Fahrer Achtung!	29
16	Halbketten-Kfz. — Nachstellen der Trieb- und Segmenten mit Ausgleichblechen für Halbketten-Fahrzeuge	26

Pioniere

6	Vorschlag für den Bau einer 24 t-Floßsack-Fähre	21
9	Wichtige Punkte für den Flußübergang der Panzer-Division und Uferwechsel auf Brücken	15
10	Truppenpioniere und Panzer-Pionier-Bataillon bei Lösung von Pionieraufgaben innerhalb der Panzer- und Panzergrenadier-Div.	8
11	Erfahrungsbericht über den Pionierzug einer schw. Panzerjäger-Abteilung „Hornisse“	23
11	Truppen-Pionier-Einheiten und Truppen-Pionier-Ersatz	25
12	Erkunder- und Pionierzug der Stabskompanie einer Panzer-Abteilung	15
15	Truppen-Pioniere der Pz.Aufkl.Abt. und das Panzer-Pionier-Bataillon	17
16	Einsatz und Ausbildung der Pz.Gren.Pl.Kp.	17
16	Aufgaben und Einsatz des Pz.Pl.Btl. der Pz.Div. und des Pl.Btl. (mot.) der Pz.Gren.Div.	20
16	Uferwechsel auf Brücken	24
17	Pioniererfahrungen eines Panzerkorps während der Absetzbewegungen in der Zeit vom 8.—15. 9. 44	19
17	Krisenfestigkeit von Truppen-Pionier-Einheiten	20

Nachrichtenwesen

4	Nachrichtenwesen — leicht gemacht: Kommandeur und N.O. im Gefecht	8
6	Nachrichtenwesen — leicht gemacht: (Warum kein Einheitsfunkgerät?)	15
7	Nachrichtenwesen — leicht gemacht: (Achtung Feind hört mit! Zur Frage der Geheimhaltung im Nachrichtenverkehr)	18
8	Nachrichtenwesen — leicht gemacht: (Welche Funkgeräte gibt es bei den Panzertruppen und wofür werden sie eingesetzt?)	19
8	Neue Regelung des Funksprechverkehrs	23
8	Einschalten des Feindes in den Funksprechbetrieb	38

9	Nachrichtenwesen — leicht gemacht: Feldfunksprecher an die Front!	18
10	Nachrichtenwesen — leicht gemacht: Panzerfunkverkehr — Landesverrat?	12
10	Achtung Nachrichten-Offiziere bei Anforderung von Funkern!	14
10	Übersicht über die Funkausstattung der gepanzerten Fahrzeuge	20
12	Nachrichtenwesen — leicht gemacht: Wer kann mit wem?	21
12	Funkbefehle!	23
13	Nachrichtenwesen: Kompaniechefs und Stoßtruppführer herhören!	22
14	Nachrichtenwesen: Der Nachrichtenverbindungsdienst in Panzerjäger-Abteilungen	30
15	Nachrichtenwesen: Stellungnahme zu Fragen und Forderungen aus Erfahrungsberichten	24
16	Nachrichtenwesen: Funksprechgerät in gep. Fahrzeugen	25
17	Nachrichtenwesen: Kompaniechefs — Panzerjäger — herhören! (Überprüfung der Funkgeräte vor dem Einsatz)	39
17	Nachrichten-Offiziere von Pz.Aufkl.Abt., Spähtruppführer, Spähtrupp-funker! (Welche Mittel stehen dem Spähtrupp zum Schlüsseln oder Tarnen seiner Meldungen zur Verfügung und wie wendet er sie an?)	40

Vom Feinde

1	Panzertruppen des Feindes	17
2	Stimmen des Auslandes (Wiedergabe von Feindstimmen über die Panzerwaffe)	7
3	Die Panzertruppen des Feindes	3
3	Amerikanische Pz.Nahbekämpfungswaffe	8
3	Stimmen des Auslandes	14
4	Russische Anweisungen zur Bekämpfung des „Tiger“	3
4	Sowjetische Unterkaliber-Granate für Pak	4
4	Kluge Menschen lernen viel von ihren Feinden (aus amerikanischen Beutepapieren)	12
5	Pz.Kpfw. im Winter (aus erbeuteten russ. Vorschriften und Hinweisen)	6
6	Stimmen des Auslandes (vergeßt die Panzer nicht — eine Lehre aus Sizilien)	16
6	Neue russische Munition, Minen und Zünder	16
7	Neue russische Panzerfahrzeuge	28
7	Englische Panzerbekämpfungsmittel	29
7	Neuartige sowjetrussische Pz.Kpfw.Sperren	31
7	Stimmen des Auslandes (Aufsatz von Stanley Johnston „Analyse des Panzerkrieges“)	33
8	Stimmen des Auslandes (Kritik an der englischen Führung von Panzerverbänden)	26
8	Englische Pz.Spähwagen	26
8	Neues Panzerlandungsboot	30
8	Schweißen von Panzern in England	31
8	Russ. Grundsätze für Einsatz und Verwendung von Sturmgeschützen	31

8	Anweisung zur Errichtung von Panzer- und Infanterie-Feuersperren: Feuerwälle und Brandflaschenfelder	33
8	Amerikanische Pak	38
8	Ausstattung der amerikanischen Pz. Aufkl. Abt.	38
9	Der Kampfgeist der feindl. Panzer-Besatzungen	21
10	Stimmen des Auslandes. (Russ. Richtl. zur Bekämpfung deutscher Sturmgeschütze)	14
11	Stimmen des Auslandes. Erfahrungen einer amerikanischen Panzer-Division aus dem Feldzug in Tunis	27
12	Anlage und Aufbau eines russ. Panzerschwerpunktes	19
12	neuer russ. Pz. Kpfw.	29
	T 34 mit 8,5 cm KwK. L/53	31
13	Die Entwicklung der mot. Aufklärung bei unseren Feinden	9
13	Stimmen des Auslandes. Amerikanische Ansicht über die deutsche Panzerwaffe	25
14	Neue anglo-amerikanische Panzer und panzerbrechende Waffen	9
15	Panzer- und Panzergrenadier-Einsatz des Gegners bei Nacht (Gegner West)	12
15	Stimmen des Auslandes. Schlachtflieger — eine wirksame Waffe zur Bekämpfung von Panzern (Rußland)	25
15	Erfahrungen der Sowjets mit Einsatz von Nebel- und Flammenwerfern	26
15	Aus den Aussagen eines gefangenen engl. Majors	26
16	Feindverhalten: Beobachtungen eines Schlachtgeschwaders über das Verhalten sowjet. Verbände bei der Verfolgung	3
17	Vom Feinde: (Anweisungen für den Gefechtseinsatz der Stu. Gesch. Art.)	37

Waffen und Munition

9	Munitionsausstattung der panzerbrechenden Waffen	22
9	Bluff-Granaten	23
9	Hülsenklemmer	23
10	Besonderes Vorkommnis an Munition (Zündschraubenversager bei 7,5 cm KwK. 40)	19
14	Munition (über die Panzerfaust)	33
14	Waffen (über die Ausstattung der gp. Kfz. mit Bordwaffen)	33

H 16/295

Anfragen über die Nachrichtenblätter der Panzertruppen sind zu richten an
Generalinspekteur der Panzertruppen / Abteilung Ausbildung